

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 25 Pf. einschließl. des „Mstr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 70.

54. Jahrgang.

Sonnabend, den 15. Juni

1907.

Wegen Reinigung bleiben die Geschäftsräume
am 21. und 22. Juni ds. Js.
für nicht dringliche Angelegenheiten geschlossen.
Eibenstock, am 13. Juni 1907.

Königliches Amtsgericht.

Pflichtfeuerwehr betreffend.

Am Sonntag, den 16. Juni 1907 finden Uebungen der städtischen Pflichtfeuerwehr statt und zwar
früh 6 Uhr: Spritzenmannschaft im Magazingarten.
vormittag 12 Uhr: Rettungs- und Absperermannschaft im Schulgarten.
Die Pflichtfeuerwehren sind bei Vermeidung von Bestrafung anzulegen.
Nicht pünktliches Erscheinen sowie unentschuldigter Verfallung werden bestraft. Abwesenheit vom Orte gilt nur dann als genügender Entschuldigungsgrund, wenn der Nachweis einwandfrei erbracht wird, daß die Entfernung vom Orte unausschießbar war.
Gleichzeitig wird nochmals darauf hingewiesen, daß im laufenden Feuerwehrdienstjahre die Mannschaften der Geburtsjahrgänge 1872 und 1881 bis mit 1884 dienstpflichtig sind.
Stadttrat Eibenstock, den 10. Juni 1907.
Hesse. Martin.

Bekanntmachung.

Zum Statute der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie ist nachstehender Nachtrag ge-

schaffen und von der königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau genehmigt worden.
Eibenstock, am 14. Juni 1907.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie. Emil Bahlig, Vorsitzender.

II. Nachtrag

zum Statute der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie zu Eibenstock vom 28. April 1904.

In der Generalversammlung vom 11. Mai 1907 wurde folgende Abänderung des Statuts beschlossen:

F. Unterstützung für Familienangehörige.

Im § 21 Absatz 1 unter a werden die Worte „und Arznei sowie sonstige Heilmittel (vergl. § 13 Abs. 1 Ziffer 2 des Statuts)“ gestrichen.

Dieser Nachtrag tritt am 1. Juni 1907 in Kraft.

Eibenstock, am 16. Mai 1907.

Der Vorstand der Ortskrankenkasse für Textil-Industrie.

Emil Bahlig, Vorsitzender.

— 1301 IV. —

Der vorstehende II. Nachtrag wird auf Grund von § 24 des Krankenversicherungsgesetzes genehmigt.

Zwickau, den 27. Mai 1907.

Königliche Kreishauptmannschaft.

Dr. Forker-Schubauer.

Stöß.

Zum Gedächtnis Kaiser Friedrichs III.

Neunzehn Jahre liegen hinter uns, seit das deutsche Volk am 15. Juni 1888 in ehrlicher und tiefer Trauer an der Bahre seines heiliggeliebten zweiten Kaisers stand und manche Träne offenkundig oder auch nur verstohlen die Augen feuchtete. Ja, ein entsetzlich schweres Jahr, eine trübe, trostlose Zeit war über das deutsche Volk hereingebrochen, denn erst drei Monate zuvor hatte es den Begründer des deutschen Reiches, den gewaltigen Kriegshelden und doch demütigen Friedensfürsten und Gottesknecht, zur letzten Ruhe bestattet, und der tiefe Schmerz um den großen Toten hatte sich noch nicht gemildert. Keine langen, selbst noch so schönen Reden und Vorträge können so klar und deutlich zeigen, wie innig das Volk mit dem Kronprinzen verbunden war, als die beiden schlichten und einfachen Worte „unser Fritz!“ aus ihnen klingen um der Jubel und die Herzensfreude entgegen, die aus dem Bewußtsein entspringen, „er ist unser, und wir sind sein; keine Macht der Erde kann uns von ihm trennen oder scheiden.“

Von unendlicher Liebe zu seinem Volke befeelt und durchdrungen von einem hochgemuten Pflichtgefühl, lehrte er, der zum Tode Matte und damals schon ein Sterbender von San Remo, wo er Heilung suchte, nach Berlin zurück, um den durch den Tod seines großen Vaters verwaisten Thron zu besteigen und die Fäden der Regierung zu ergreifen. Wir kannten unsern Fritz und wußten, er würde als Kaiser halten, was er als Kronprinz versprochen hatte. Seine Feldherrntugend und sein hoch entwickelter soldatischer Sinn, die er bei Königgrätz, Boerich und Sedan so herrlich betätigte, waren ja nicht Kinder kriegerischer Gelüste, nicht Freude am Blute des Feindes, sondern sie waren die Grundlage eines dauernden, gesicherten Friedens, denn mit ihnen war die Weisheit des Regenten verbunden. Deutschland sollte der Hort des Friedens werden; nicht unter kriegerischen Vorzeichen sollte es wachsen, zunehmen und gedeihen, sondern in friedlichem Wettbewerb sollte sein Ansehen unter fremden Völkern immer heller erstahlen, und nicht mit den Waffen in der Hand, sondern durch Weisheit und Kraft der Regierung sollte Deutschland im Rate der Völker eine der ersten Stellen einnehmen. Gott hat seinem Willen das Vollbringen verlag.

Unendlich viel hat Kaiser Friedrich gelitten, aber so sehr ihn auch die entsetzlichen, nimmermüden Schmerzen quälten, auch auf dem Krankenbett, auch sterbend war der Schwergelährte ein Held. Möchte doch jedem Leidenden, gleichviel ob körperliche Schmerzen ihn quälten oder Kummer und Sorge an seinem Herzen nagten, sich an dem Leidenshelden aufrichten und mit ihm sprechen: „Lerne leiden, ohne zu klagen!“ Dies Wort, von einem Gesunden in der Fülle der Jugend und Kraft gesprochen, mag wohl vernehmen klingen, aber aus dem Munde des von Schmerzen furchtbar heimgefügten Kaisers klingt es doch wie ein Trost aus einer besseren Welt.

Die Geschichte hat über Kaiser Friedrich nur wenig zu berichten, um so fester und sicherer wird er aber in den Herzen seines Volkes fortleben von Geschlecht zu Geschlecht; er ist und bleibt eben „unser Fritz.“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der neugegründete Nationalverein für das Deutsche Reich hält am 22. bis 24. Juni seine erste Tagung in Heidelberg ab. Wie bei der Gründung des Vereins hervorgehoben worden ist, soll der Verein ein Zusammenarbeiten aller Liberalen und Demokraten

Deutschlands ermöglichen, um dadurch der künftigen Einigung des Liberalismus vorzuarbeiten. Als Redner sind bis jetzt gewonnen der bekannte Pädagog, Prof. Dr. Theobald Ziegler (Straßburg), Arbeitersekretär Erkelens (Düsseldorf) und Landgerichtsrat Kulemann (Bremen). Weitere Referate stehen in Aussicht.

— Von der auf Grund der Berichte der Wahlkommissare im Kaiserlichen Statistischen Amt bearbeiteten „Statistik der Reichstagswahlen von 1907“ ist der 1. Teil „Vergleichende Uebersicht der Reichstagswahlen von 1903 und 1907“ soeben als Ergänzungsheft zum 1. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1907 erschienen. In der Uebersicht sind die Ergebnisse der Wahlen von 1903 und 1907, und zwar sowohl die der ersten ordentlichen Wahlen wie die der engeren Wahlen, für jeden der 397 Reichstagswahlkreise untereinander gestellt, so daß sich die in den einzelnen Wahlkreisen eingetretenen Verschiebungen des Stimmenverhältnisses der Parteien und die Zunahme der Wahlbeteiligung leicht übersehen läßt. Durchweg ist die Wahlbeteiligung im Jahre 1907 eine regere gewesen als im Jahre 1903. Für den Gesamtumfang des Reichs ist sie von 76, v. H. der Wahlberechtigten auf 84, v. H. gestiegen. Die stärkste Wahlbeteiligung mit 95, v. H. der Wahlberechtigten fand in Reuß älterer Linie statt, die geringste mit 67, v. H. in Niederbayern. Im Jahre 1903 dagegen war die stärkste Wahlbeteiligung mit 92, v. H. in Bremen, die geringste mit 47, v. H. in Lippe.

— Oesterreich-Ungarn. In Oesterreich sind die Organisationsarbeiten der verschiedenen Parteien und Parteigruppen für die bevorstehende erste Tagung des auf der Grundlage des allgemeinen und gleichen Wahlrechtes gewählten Parlamentes im vollen Gange. Leider ist eine Einigung der freihetlich gesinnten deutschen Parteien nicht in dem erwünschten Umfange zustande gekommen. Nur die deutsche Volkspartei und die deutschen Agrarier haben sich zu einem „deutschnationalen Verbände“ zusammengeschlossen. Die Freialldeutschen unter Karl Hermann Wolfs Führung, die sich künftig „Deutschradikale“ nennen, unterhalten zu diesem Verbände unter vollster Wahrung der Eigenart ihrer Partei freundnachbarliche, wenn gleich lose Beziehungen, während die deutsche Fortschrittspartei gänzlich abseits geblieben ist. Der stark jüdische und sozialliberale, d. h. sozialdemokratenfreundliche Einschlag der letztgenannten Partei hat sich als ein unüberwindliches Demnis für ihren Zusammenschluß mit den übrigen freihetlichen Parteien des österreichischen Deutschlands erwiesen. Die zweite große Richtung im Parteeleben der Deutschen Oesterreichs, die Christlich-Sozialen, haben sich mit den deutsch-konservativen oder liberalen Elementen zu einer 96 Mitglieder starken christlich-sozialen Partei zusammengeschlossen. In der ersten Klubtagung dieser Fraktion wurde unter dem Vorsitze Luegers eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Wir werden die Rechte des deutschen Volkes unentwegt wahren und für dessen Schutz und dessen Interessen jederzeit eintreten. Wir sind daher gern bereit, in allen nationalen Fragen mit den andern rein deutschen Parteien gemeinsam vorzugehen.“ Das ist ein auch vom reichsdeutschen Standpunkte hocherfreulicher Beschluß, an dessen Verwirklichung sich die besten Hoffnungen knüpfen.

— Rußland. Das Wolffsche Telegraphenbureau versendet folgende Mitteilung: Die am 8. d. M. ausgegebene Petersburger Meldung betreffend den Bau einer Eisenbahn von der Station Ransk bis zur Behringstraße und eines Unterseetunnels nach Amerika ist infolge eines Telegraphiefehlers falsch gewesen. Sie sollte lauten: Der Kaiser hat den Beschluß des Ministerrats betreffend Verweigerung einer Konzession zum Bau einer Eisenbahn

von der Station Ransk bis zur Behringstraße mit dem Bau eines unterseetischen Tunnels nach Amerika genehmigt.

— Auch in den Arbeiterkreisen Rußlands scheint es allmählich zu dämmern. Der nationale Arbeiterverband veröffentlicht einen Aufruf, der gegen den Terroranspruch erhebt und die Arbeiter auffordert, gegen die Anarchie in den Schriften zu kämpfen, die sozialistische Agitation nicht zuzulassen, den Fabrikverwaltungen Respekt zu erweisen, keine Ausstände zu bewirken und sich jedes Vorgehens gegen einzelne zu enthalten.

— Frankreich. Von einer neuen Torpedowaffe, welche die Vorzüge bedeutender Mannschaftssparnis und großer Billigkeit gegenüber den jetzt gebräuchlichen Fahrzeugen dieser Art in sich vereinigen soll, wissen französische Blätter zu berichten. Als Erfinder des Torpedobalzbootes „Bedette“ wird Graf Kéocopé, als Erbauer ein Herr Sage genannt. Das erste für den Kriegshafen von Cherbourg bestimmte Boot kostet nur 50000 Francs, also etwa den achten Teil der sonst für ein Torpedoboot aufzuwendenden Summe. Für die Bedienung des Fahrzeuges sind nur 2 Mann, statt 30 auf den im Gebrauch befindlichen Booten erforderlich; einer, der den Schiffsmotor bedient, und ein zweiter, der Steuer und Lenziertrohr handhabt. Ein erheblicher Mangel scheint die geringe, nur 16 Knoten betragende Fahrleistung zu sein; indessen würde dieser Mangel bei der Zweckbestimmung des Bootes — es ist von seinem Erfinder ausschließlich als Küstenwachtschiff zur Behinderung von Landungsstransporten gedacht — nicht allzu sehr ins Gewicht fallen. Die französische Marineverwaltung hat, wie gemeldet wird, die Erfindung des Grafen Kéocopé käuflich erworben.

— Ministerpräsident Clemenceau hatte Mittwoch vormittag einem Telegramm aus Paris zufolge wegen der Krise im Weinbau und der damit in Zusammenhang stehenden Vorkommnisse in Südfrankreich eine Unterredung mit den Präfekten der Departements Pérault, Gard, Pyrénées-Orientales und Aude. Er bezeichnete ihnen die Maßnahmen, die gegen die Munizipalbehörden von Montpellier, welche ihr Amt niedergelegt haben, ergriffen werden sollen.

— Holland. Auf der Haager Friedenskonferenz werden 46 Staaten vertreten sein. Die Zahl der Delegierten mit ihren Beiräten und Sekretären beläuft sich auf 450.

Lokale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 14. Juni. Es wird hiermit auf die Wählerversammlung hingewiesen, die nächsten Montag abend 9 Uhr im „Reichshof“ stattfinden soll. — Gegenüber den verschiedenen Gerüchten, die zur Zeit über die Landtagswahlkandidaturen verbreitet werden, erscheint es notwendig, in einer Wählerversammlung in Eibenstock Aufklärung zu geben und entsprechende Stellung zu nehmen.

— Eibenstock. In diesem Jahre Eibenstock im Zeichen der Feste! 60 jähriges Jubiläum des Turnvereins und 50 jähriges Jubiläum der Feiw. Turner-Feuerwehr. Beide bestreben sich, die Jubelfeier würdig zu begehen. In dieser Nummer richtet der Turnverein an die geschätzte Einwohnerschaft das Ersuchen, durch Schmückung der Häuser und Straßen Eibenstock zu einem Festkleide zu verhelfen. Wir können uns dieser Bitte nur anschließen und hoffen, daß das Interesse für die Turnerei wie früher, so auch diesmal sich reich betätigen wird.

— Leipzig, 11. Juni. Am 18. März d. J. hatte, wie seinerzeit gemeldet, der Schneider Moßmann aus Rummer über den plötzlichen Tod seiner Ehefrau sein fünf Tage altes Töchterchen erschossen und sich selbst schwer ver-

legt. Das gegen Hoffmann eingeleitete Strafverfahren wurde nun eingestellt, da feststeht, daß der unglückliche Mann in einer durch feilischen Schmerz hervorgerufenen momentanen Geistesgeisteshandelt.

— Leipzig, 12. Juni. Die Nichtstimmung auf Seiten sächsischer Behörden über die bei der Herkommerfahrt in Sachsen vorgekommenen Unfälle wird aus einer öffentlichen Erklärung der königlichen Amtshauptmannschaft zu Leipzig ersichtlich, die sich gegen die Oberleitung der Herkommerfahrt richtet. Es wird darin gesagt, daß das Automobil der Oberleitung, dem sich das Gros der übrigen Teilnehmer angeschlossen, Leipzig etwa 3 Stunden früher erreichte, als dies vom kaiserlichen Automobilklub den Behörden angefragt worden war. Das beweise, daß die angebliche Zuverlässigkeit der Fahrt, die auch nur als solche genehmigt war, in eine Wettfahrt ausartete, bei der nicht, wie in Aussicht gestellt war, 36 Kilometer in der Stunde, sondern 50-60, wenn nicht bedeutend mehr, zurückgelegt wurden. Nur weil die Gendarmerie schon stundenlang vorher auf ihrem Posten war, seien Unglücksfälle speziell in der Nähe Leipzigs verhütet worden. Unter solchen Umständen sei die Amtshauptmannschaft, wenn nicht alle getroffenen Sicherheitsmaßnahmen auch weiter illusorisch gemacht werden sollten, genötigt gewesen, die Fortsetzung der Fahrt in Leipzig mehrere Stunden zu inhibieren. Es wird dieser letzte Punkt in der Erklärung besonders hervorgehoben, weil die Oberleitung der Herkommerfahrt die am Nachmittag des ersten Tages eingetretenen Unglücksfälle auf die Anordnung des Amtshauptmannes in Leipzig zurückgeführt hat, wonach die Weiterfahrt vom Leipziger Palmengarten aus erst um 1 Uhr zugelassen wurde.

— Chemnitz, 12. Juni. Von den beiden Toten, die am Sonnabend nachmittag in der 3. Stunde auf Hezdorfer Flur erschossen aufgefunden worden sind, ist das Mädchen als die 18jährige Befehrerin Anna Gertrud Dietrich, die seit 6. d. M. von ihren Angehörigen hier vermisst wird, rekonstruiert worden. Es steht zu vermuten, daß auch bald Aufklärung über die Person der männlichen Leiche erfolgt. — Der Tote dürfte dem Vernehmen nach ein früherer Besucher des Technikums zu Mittweida sein.

— Freiberg, 11. Juni. (Siebenlechner Brandstiftungsprozess.) Die jetzt zur Verhandlung stehende Anklage richtet sich gegen den Schuhmacher Starke, den Schlossermeister Raden aus Siebenlehn und den Wirtschaftsbefehliger Rendl aus Breitenbach, die am 17. Juni 1901 den Pferdestall des Hugo Emil Starke gemeinschaftlich und vorsätzlich in Brand gesteckt haben sollen. Die Anklage legt der Feuerweh, die allgemeine „Feuermeer“ genannt wurde und sich inzwischen aufgelöst hat, in der Hauptsache zur Last, die Feuer selbst angezündet und die Spritzen nur zum Schein benützt zu haben. Es wäre eben der Zweck verfolgt worden, die ganze Stadt neu aufbauen zu lassen. Es sollen auch Nebengebäude, die noch vom Brand verschont geblieben, weggeschafft bzw. demoliert worden sein, ohne daß es nötig gewesen wäre. Die Wehr habe von vornherein bestimmt, was jedesmal weggebrannt werden mußte, sogar in der Feuerwehstunde habe man davon gesprochen. Seit das Gericht eingegriffen hat, herrscht vollständige Ruhe. Manche Häuser, die nicht brennen wollten, sind zwei, auch drimal angezündet worden. Es haben sich sogar gegen Mannschaften, die löschen wollten, erbitterte Kämpfe abgepielt. Die Brandmauern wurden von den Nachbarhäusern aus eingestossen und brennende Balken in die Häuser geschleppt. Der Gendarm wurde bei den Bränden weggeköpelt. Die Dachziegel flogen ihm nur so um den Kopf. Wenn er sich nicht drücke, wurde ihm zugeworfen, dann könne er die Spritze allein drücken. Auswärtige Spritzen wurden bei den Siebenlechner Bränden nicht gerne gesehen. Wenn es gebrannt habe, sei es für die Wehr ein großes Fest gewesen, zu dem die Abgebrannten Essen und Trinken geben mußten. Man habe sich doch einmal sogar darum gestritten, ob Lager- oder Bayerisch Bier getrunken werden sollte. Bei den Bränden soll auch sehr viel gestohlen worden sein, einmal soll sogar unter einem Feuerwehshelm eine Denke gedacht haben. Der frühere Feuerwehshauptmann Klauß hatte sein Amt niedergelegt mit der Motiwierung, daß er nicht ins Zuchthaus kommen wolle. Die Brandstiftungen wurden vollständig planmäßig betrieben, man sprach sogar von „Feuerpolitik“, die von der Stadtvertretung resp. dem Bürgermeister Barthel, der sich in unverantwortlicher Weise benommen hat, begünstigt wurde, um der Stadt Siebenlehn ein möglichst neues Gepräge zu verleihen. Auch hat die Feuerwehprämie bei den Bränden eine große Rolle gespielt, da aus dieser jedes Jahr drei Vergütungen abgehalten wurden. Nach Vernehmung einiger Angeklagten wurde die Verhandlung von 1/2 bis 4 Uhr nachmittags vertagt. Der Angeklagte Starke ist zum Teil geständig; wenn Raden und Rendl für alle Taten bestraft werden sollten, äußerte er, so würde ihre ganze Lebenszeit zur Abbüßung der Strafe nicht ausreichen. Als die Hibersteiner Mühle brannte, sei ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus ausgeschlossen gewesen. Dieses sei aber von der Siebenlechner Wehr unter Leitung des Branddirektors Barthel, der gleichzeitig Bürgermeister war, in Brand gesetzt worden. Die Feuerweh hat sogar eine Liste der wegzubrennenden Häuser geführt. Auch städtische Interessen spielten bei den Brandlegungen mit. Wie Starke bestätigt, hat ein förmlicher Plan vorgelegen, zu dem Wink vom Stadtgemeinderat gegeben worden seien.

— Zwickau, 12. Juni. Strafkammer II. Gegen den mehrfach vorbestraften Fabrikarbeiter und Bürstenpolierer G. R. Th. aus Schönheide, einen rückfälligen Betrüger, der sich in Eisenstock 2 Anzüge, 1 Paar Stiefelletten und 2 Schattellen erschwindelte, erkannte man unter Zubilligung mildernder Umstände und Anrechnung von 3 Wochen Untersuchungshaft auf 1 Jahr Gefängnis, 5 Jahre Ehrenrechtsverlust und Tragung der Kosten.

— Zwickau, 12. Juni. Die Einweihung des neuen Krüppelheim-Gebäudes erfolgte heute nachmittag. Sehr viele Personen in den beiden Regierungsbezirken Chemnitz und Zwickau, die im öffentlichen Leben durch Amtseigenschaft oder beruflich von Einfluß sind, hatten der Einladung des Vereins zur Fürsorge für bildungsfähige Krüppel zu Zwickau zur Teilnahme an der Feier Folge geleistet.

— Aue, 12. Juni. Im hiesigen Schlachthof wurde im Magen eines Kindes ein Zwanzigmarkstück gefunden. Der Sohn eines hiesigen Fleischermeisters fand beim Aufräumen des Panzen-Magens eines geschlachteten Ochsen ein vollständig gut erhaltenes Doppel-Kronenstück.

— Annaberg, 11. Juni. Der Maurer Portel, der am 13. März die ledige Besamenterbeiterin Kraus, seine Geliebte, erschoss, nach der Tat, nur mit Hemd und Unterhose

beleidet, durch den Schnee davontief und sich dann früh um 7 Uhr auf der Polizeiwache in Annaberg freiwillig stellte, später aber „den wilden Mann“ spielte, wurde in Chemnitz vor dem Schwurgericht wegen Totschlages zu 10 Jahren 1 Monat Zuchthaus und zehnjährigem Verlust der Ehrenrechte verurteilt.

— Jöhstadt, 12. Juni. Im Grenzorte Christophhammer i. V. hat sich vor einigen Tagen das letzte noch überlebende Mitglied einer einst vielköpfigen, höchst verwegenen Wild- und Holzdiebesbande, die hauptsächlich die sächsischen Waldungen heimsuchte, namens Wendelin Kreißl, erschossen. Bei einem auf Tod und Leben gehenden Kampfe mit einem sächsischen Forstbeamten vor drei Jahren bekam Kreißl einen schweren Schuß, infolgedessen es möglich war, ihn zu erlangen und zu verhaften. Er wurde wegen versuchten Mordes von den österreichischen Behörden zu 2 Jahren schweren Kerkers verurteilt. Ein Bruder Kreißls fiel vor mehreren Jahren bei einem Zusammenstoß mit Forstbeamten an seiner Seite auf sächsischem Gebiete. Die betreffende Bande trat früher oft mit solcher Dreistigkeit auf, daß wiederholt Mannschaften vom Jägerbataillon zur Unterstützung der Forstbeamten herangezogen werden mußten.

— Regischa, 11. Juni. Mehrere Arbeiterhäuser läßt die Firma Gebr. Uebel hier für ihre Arbeiter nach Plänen des Architekten Behold in Blauen erbauen. Die Häuser werden praktisch eingerichtet und erhalten ein schmedes Aeußeres; auch Gärten können sich die zukünftigen Bewohner der Häuser aneignen. Das dankenswerte Vorgehen der genannten Firma regt das sozialdemokratische „Sächs. Volksblatt“ mächtig auf; es wettet mächtig gegen die beabsichtigte „Verklawung der Arbeiter“ und lüftet scharfe Beobachtung des Unternehmens und Warnung der Arbeiter an. Zufriedene Arbeiter kann die Sozialdemokratie eben nicht brauchen!

— Adorf. Seinen Vater erschossen hat der Landwirt Glasl im böhmischen Orte Gahwitz. Beide waren in Streit geraten, in dessen Verlauf der Sohn den Vater mit zwei Kugeln niederstreckte. Der Mörder stellte sich selbst dem Gericht.

— Brundöbra. Der Kolportagebuchhändler Paul Espenhahn ist seit Freitag verschwunden und hat seine Frau und Kinder im Stich gelassen. Dem Sparatassenbuch seiner Frau hatte er vor der Flucht noch 1800 Mark entnommen.

— Breitenbrunn, 12. Juni. Tödlich verunglückt ist gestern nachmittag der 24jährige Sohn der hies. Familie Lorenz. Der junge Mann geriet unter einen umstürzenden Wagen, der mit Reisig voll beladen war. Der Verunglückte konnte nur als Leiche geborgen werden.

H. K. Die Handelskammer Blauen macht die Industriellen ihres Bezirks darauf aufmerksam, daß in den Zollinhaltsklärungen zu Postsendungen nach einzelnen fremden Ländern, u. a. Frankreich, nach den daselbst bestehenden Zollvorschriften außer dem Abendungslande des Pakets auch das Ursprungs- (Herstellungs-) Land der in der Sendung enthaltenen Waren anzugeben ist. Die letztere Angabe geschieht zweckmäßig in der Spalte „Bemerkungen“ der Zollinhaltsklärungen neben der Eintragung der einzelnen Waren, während dem deutschen Vordruck entsprechend, das Abendungsland des Pakets stets im Kopfe der Zollinhaltsklärungen zu vermerken ist.

H. K. Nach einer der Handelskammer Blauen von dem Reichspostamt zugegangenen Mitteilung sind in neuerer Zeit öfter Klagen darüber laut geworden, daß die Konsularbehörden des Reichs Antworten auf die an sie gerichteten Anfragen unfrankiert absenden und daß den Empfängern der Sendungen dadurch Kosten für Zuschlagporto erwachsen. Wie das Reichspostamt im Einvernehmen mit dem Herrn Staatssekretär des Auswärtigen Amtes hierzu bemerkt, sind die Konsularbehörden des Reichs im allgemeinen mangels entsprechender Fonds nicht in der Lage, die Antworten auf Anfragen ohne Rückporto zu frankieren, dies gilt insbesondere für lediglich persönliche oder geschäftliche Angelegenheiten der Interessenten betreffende Auskünfte und Bescheide. Von Erhebung von Zuschlagporto kann, wie das Reichspostamt weiter bemerkt, bei den von den Konsularbehörden unfrankiert abgeordneten Briefen nicht abgesehen werden, weil im Gegenlag zum inneren deutschen Verkehr eine internationale Vereinbarung dahin, daß die von den Behörden abgeordneten unfrankierten Briefe an die Empfänger ohne Einziehung von Zuschlagporto zu bestellen seien, nicht besteht und nach Lage der Verhältnisse nicht getroffen werden kann. Unter diesen Umständen liegt es im eigenen Interesse der Beteiligten, den Anfragen an die Konsularbehörden des Reichs tunlichst Rückporto beizufügen. Hierzu werden vom 1. Oktober d. J. ab bei allen größeren Postanstalten zum Preise von 25 Pf. für das Stück erhältlich Antwortscheine eingeführt, deren Einrichtung so gedacht ist, daß derjenige, der einem anderen die Zahlung des Portos für einen Antwortbrief ersparen will, einen Antwortschein zu kaufen und seinem Brief beizulegen hat. Der Empfänger des Antwortscheines hat diesen sodann gegen ein dem Werte von 25 Pf. entsprechendes Landeswertzeichen zur Frankierung des Antwortbriefes zu benutzen. Bis zum Inkrafttreten der Neuerung kann Anfragen an die Konsularbehörden das Rückporto in deutschen Freimarken beigelegt werden.

Theater in Eisenhüttenstadt.

Den Abschluß der Aufführungen des Schmidt'schen Theater-Ensembles bildete am gestrigen Abend das Volksstück „Unser Doktor.“ Der Besuch war leider schwach und können wir nur der Gesellschaft den Wunsch mit auf den Weg geben, anderwärts mehr Interesse für ihre Vorstellungen zu finden, als dies in der letzten Zeit hier der Fall war. In der von Fraulein Elfriede Heyden gesprochenen Abschiedsrede sprach dieselbe den Besuchern den Dank für das erwiesene Wohlwollen aus.

1. Ziehung 1. Klasse 152. Königl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 12. Juni 1907.

30 000 M. auf Nr. 38430.	5000 M. auf Nr. 20013.	3000 M. auf Nr. 1004	2000 M. auf Nr. 21000	1000 M. auf Nr. 12007	500 M. auf Nr. 34585	200 M. auf Nr. 50215	100 M. auf Nr. 54200
5000 M. auf Nr. 1181	3000 M. auf Nr. 15347	22578	55137	61000	60506	77773	81283
82813	83450	84568	85445	90788.	500 M. auf Nr. 2421	3000 M. auf Nr. 4301	5253
11754	11824	14779	17965	20728	21389	25001	27916
27959	28707	38839	38890	40252	41629	54014	56708
58712	61591	63100	60023	70167	72016	73857	75808
80027	80002	83252	83582	85893	88483	88906	93183
90084	98240.	200 M. auf Nr. 757	1402	1774	3501	3575	3749
5545	6075	6554	7403	8004	9000	10003	13883
16031	17740	17840	17898	20028	20435	22202	22397
22623	23212	24355	24875	25214	29643	29844	31161
31400	31450	31570	32192	33050	33327	33501	37371
37404	37758	38338	39832	40732	41649	41980	41757
42378	42805	43589	44215	44308	45000	46018	46948
47737	49199	49400	50641	51295	51377	51402	52797
55118	56290	57645	57949	57990	58199	59006	59155
59198	59396	61395	61857	62008	62981	62953	63021
64087	69359	69504	67540	67808	71117	71394	73985
75049	75023	75693	76274	76944	77904	77897	79540
80201	81133	81514	83396	83696	83987	85253	86417
86792	86855	87079	89063	89342			

89718 89927 90040 90798 91161 91461 92212 93783 94814 97223 98580 99062 99709.

Sitzung des Bezirksausschusses der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, am 10. Juni 1907.

In der heute unter dem Vorsitz des Herrn Amtshauptmanns Demmeing abgehaltenen Bezirksausschusssitzung wurden über 49 Gegenstände verhandelt.

- Genehmigt wurden die Besuche
- a) des Herrn Friedrich Demmler um Genehmigung zur Wiederöffnung der Schlächtereianlage im Nebengebäude, Rat.-Nr. 50 B für Oberlachsensfeld;
 - b) des Fabrikarbeiters Ernst Paul Tauscher um Uebertragung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel für Gebäude Nr. 78 in Carlshof (Ortsteil Blechhammer);
 - c) des Schankwirts Hubert Luce in Oberastalter um Erlaubnis zum Branntweinhandel;
 - d) des Schankwirts Julius Bernhard Reimann in Sofa um Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel im neuen Anbau;
 - e) der Firma Leister & Georgi in Zschortau um Uebertragung der Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft einschließlich des Branntweinhandels an die in der Bierlei beschäftigten Personen (als Stellvertreter soll Josef Rast bestimmt werden);
 - f) des Anton Reusch um Uebertragung der Erlaubnis zur Ausübung der Gastwirtschaft, des Branntweinhandels, zum Kruppenlegen, zur Ausspannung, zur Veranstaltung von Tanzmusik für geschlossene Gesellschaften und Singpiele für Rat.-Nr. 10 für Strinshofel;
 - g) des Albin Paul Rord in Raschau um Uebertragung der Erlaubnis zum Tanzmusikhalten, zur Abhaltung von Singpielen, Gesangs- und belustigenden Vorträgen, Schauspielen von Personen und zu Theateraufführungen für Nr. 72 für Raschau (Bad Raschau); die Erlaubnis zum Schank in der Antikstube wurde abgelehnt;
 - h) des Gastwirts Ernst Richard Wilmann in Haide um Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft im neuen Anbau sowie zum Kruppenlegen und zur Abhaltung von Singpielen in den alten und neuen Schankräumen;
 - i) des Gastwirts Gustav Adolf Giesler in Unterstübengrün um Erlaubnis zur Ausübung des Bier- und Branntweinhandels und zur Verabreichung von Speisen und Getränken im Garten;
 - k) der Anna Verebel, Gieslerin in Reußeibe um Uebertragung der Erlaubnis zum Bier- und Branntweinhandel.
- Weiter wurden genehmigt bez. befürwortet
- a) der ordnungsmäßige Bericht über Erhöhung des Gehaltes des Gemeindevorstandes zu Bernsdorf;
 - b) die Umgründung von vier, zusammen 19,9 ar großen Zrennhäusern vom Flurstück 300 des Flurstücks für Hundshäbel des Gutsherrn Emil Forner in Hundshäbel;
 - c) das Ortschaftsstatut der Gemeinde Reiterfeld über die Pensionsverhältnisse der berufsmäßigen Gemeindevorstandesmitglieder und ihrer Hinterlassenen;
 - d) eine Begehrung in Raschau;
 - e) das Regulativ über die Abgabe von Gas aus dem Gastwert Schema für die Gemeinde Oberflama;
 - f) das Regulativ, die Erhebung der allgemeinen Hundsteuer in Altdenau betreffend;
 - g) Diszussion des Grundstücks Blatt 100 für Bernsdorfgrün;
 - h) Diszussion des Grundstücks Blatt 162 für Hundshäbel;
 - i) die Erweiterung der Gießereianlage der Firma Reßler & Breitfeld in Müllitzthal;
 - k) das Zulassungsstatut-Regulativ für Sofa;
 - l) die Errichtung einer Generatorkanlage durch die Firma Albert Frank in Reiterfeld;
 - m) das Regulativ über Erhebung der Hundsteuer in Pöbla;
 - n) der 1. Nachtrag zum Freibrandstatut für Oberlachsensfeld;
 - o) das Ortschaftsstatut der Gemeinde Mittelweida;
 - p) der ordnungsmäßige Bericht des Gemeindevorstandes Schönheiderhammer über Erhöhung des Gemeindevorstandesgehältes;
 - q) die Veränderung der Stauanlage der Firma Teckle in Blauenhof;
 - r) das Ortschaftsstatut, die Pensionsberechtigung der berufsmäßigen Gemeindevorstandesmitglieder in Pöbla betr.
- Zugestimmt wurde
- a) den Ueberichten über Abgrenzung der Wahlbezirke des 41. und 42. Landtagswahlkreises;
 - b) einer Berichterstattung bezüglich des Aufwandes für Befestigung des Schnees 1906/07.
 - c) den Vorschlägen der königlichen Amtshauptmannschaft über Verteilung der Wegebaubehilfen aus Staatsmitteln aufs Jahr 1907. Das Gesetz des Fabrikarbeiters Hermann Paul Kurich um Erlaubnis zum Bier-, Branntwein- und Raschehandel in Nr. 24 für Grünhalden wurde mangels Bedürfnisses abgelehnt.
- Von der Tagesordnung wurden abgelehnt
- a) die Diszussion des Grundstücks Blatt 189 für Zschortau;
 - b) das Gesetz des Gastwirts Bruno Willi Bödel in Hieberflama um Erlaubnis zur Ausübung der Schankwirtschaft einschl. des Branntweinhandels im neuen Anbau.
- Endlich wurden 9 Anlagenrevisen, 2 Bezirksanträge und 2 Bezirksfachen erledigt.

Vermischte Nachrichten.

— Das Resultat der Herkommer-Fahrt ist noch nicht offiziell bekannt gegeben worden, aber es ist mit großer Sicherheit anzunehmen, daß Nr. 19, ein Benz-Wagen, den ersten Preis errungen hat. Der glückliche Besitzer dieses Wagens ist Edgar Ladenburg. Nr. 19 ist der zweite Wagen, den er in dieser Tour hat. Edgar Ladenburg, der schon Sieger in der ersten Herkommer-Tour war, hat damit entgültig die Trophäe Herkommers gewonnen. Den zweiten Preis gewann Nr. 166, der Wagen des Freiherrn v. Gramm. Den dritten Preis hat Nr. 61 gewonnen, ein Opel-Wagen, den Heinrich Opel selbst fährt. Den ersten Preis im Fortfrierer Bart-Kennen gewann Hermann Weingand mit Wagen Nr. 35, einem Mercedes-Fabrikat. Den ersten Preis im Reffelberg-Kennen gewann Otto Aschoff im Metallurgique-Wagen Nr. 166.

— Dienstauntuglichkeit und falsche Ernährung. In der Beilage der Nr. 4 (1907) des Korrespondenzblattes für Schweizer Ärzte bringt Jung, Mitglied der sanitätlichen Untersuchungskommission, statistisches Material über Dienstauntuglichkeit der Rekruten des Kantons Luzern und Umgebung. Er findet, daß es Orte gibt, in denen nicht einmal 30% der Stellungspflichtigen dienstauntuglich waren. Unter den Untauglichen wiederum waren 9-13% unzurechnungsfähig bzw. schwachsinzig; den größeren Prozentsatz stellt die ländliche Bevölkerung. Wie ist dies zu erklären? Im Aushebungsgebiet soll bei den Bauern die Sitte bestehen, alle Milch in die Käseereien abzuliefern, die Kinder aber mit Kaffee und Schnaps zu ernähren. Daß bei einer solchen Ernährungsmethode eine Degeneration der Jugend eintreten muß, ist klar. — Auch in Deutschland hört man da und dort Klagen über eine nicht einwandfreie Ernährung der bäuerlichen Bevölkerung, namentlich in der Nähe größerer Städte. Die gesamte gewonnene Milch wandert in die Stadt oder in die Molkereien und Käseereien, während die Jugend vielfach mit Kaffee, Cichorie und Alkohol „erzogen“ wird; mit welchem Erfolg, beweist die Schweizer Statistik.

— Das Auto im Barbierladen. In rasender Fahrt sauste, wie aus Leipzig gemeldet wird, dort Dienstag vormittag zu ganz früher Stunde ein Automobil durch die Straßen der Stadt. Auf der Promenade am Georgiring verlor der Lenker infolge des wilden Tempos die Gewalt über das Fahrzeug und dieses nahm seinen Weg unter Zerrückung der Eingangstür in einen Barbierladen, in dem natürlich eine heillose Verwüstung angerichtet wurde. Schaufener und Passagiere, die wunderbarerweise unverletzt blieben, gaben sofort Ferngeleis und ließen das corpus delicti im Stich. Dieses wurde als ein der Stadtbrauerei in Pegau gehöriges Fahrzeug erkannt und mit schweren Beschädigungen vorläufig im Krystallpalast untergebracht.

Haupt-Demmerde ver-

beredoff- D B für ung der Nr. 78

id zum

erlaub-

tragung

stlich

m Per-

übung

ntsch-

stische

erion-

schau);

elekt-

aubnis

ie zum

in um

es und

ng der

es des

erem-

des

schäft-

tenen;

ndwert

er in

reit-

Albert

cham-

thal;

a Ge-

ab 42.

gung

er-

1907.

a Er-

für

u;

lema

des

irtö-

it

gen,

es

gen,

hon

Er will in den Löwenkäfig. Beim Zoologischen Garten zu Leipzig ging folgender Brief ein: „Eine Wette mit einigen meiner Bekannten veranlaßt mich, an Sie die ergebene Anfrage zu richten, ob Sie es event. gestatten würden, daß ich am nächsten oder übernächsten Sonntag während der Vorstellung von Miß Heliot den Löwenkäfig betreten könnte, um ein Glas Bier und einen halben Aufschnitt darin zu mir zu nehmen. Da allerdings die verabredete Wette im Betrag zu gering ist, um so etwas zu riskieren, frage ich hierdurch an, ob Sie mir bei Ausführung meines Vorhabens eine gewisse Summe, vielleicht 1000 Mark, ausbezahlen würden. Sie könnten ja diese kleine Episode event. zu einer größeren Reklame benutzen, wobei ich natürlich mit Namen anonym bleiben möchte, und wodurch Sie event. noch bedeutende Mehreinnahmen erzielen würden. Ihren gefälligen Bescheid zunächst postlagernd mit Angabe der zu zahlenden Summe gern erwartend, zeichne Hochachtungsvoll und ergebe ich (Unterschrift).“ — Der Einsender erhielt hierauf vom Zoologischen Garten folgende Antwort: „Bevor wir Ihrem Ansuchen entsprechen können, wollen Sie uns nachstehende Fragen beantworten und das Verlangte beibringen: 1. Wie alt sind Sie? 2. Wenn unmündig, eine Bescheinigung resp. Erlaubnis der Eltern. 3. Bestätigung der Polizeibehörde. 4. ein ärztliches Attest über ihren Geisteszustand. 5. Einen Nachweis über Ihre Vermögenslage, damit wir erleben, daß Sie solche — Dummheiten nicht aus Verzweiflung begehen. 6. Sie verlangen 1000 Mark, insofern haben Sie 1000 Mark Kaution zu stellen für den Fall, daß Sie es mit der Angst zu tun bekommen. 7. Nicht während der Vorstellung von Miß Heliot dürfen Sie in den Käfig, sondern nachdem Miß Heliot den Käfig verlassen hat, also nicht unter ihrem Schutze, sondern allein. Hochachtungsvoll (gez.) Zoologischer Garten.“

— Moderner Aberglaube. Eine englische Zeitung regt sich seit einiger Zeit über die Frage auf, warum eigentlich in England neuerdings die Mode aufgekommen ist, so starke Trauringe zu tragen. Das Blatt hielt bei Juwelieren und Goldarbeitern Umfrage und forderte gleichzeitig das Publikum auf, sich zu dieser interessanten Frage zu äußern, und da stellte sich die merkwürdige Tatsache heraus, daß das tatsächlich mit dem Aberglauben zusammenhängt, daß, sobald ein Ring sich durchdreht, daß er bricht, entweder der Mann oder die Frau bald sterben. Der Aberglaube ist natürlich sehr alt und in früheren Zeiten bekanntlich nicht nur in England verbreitet gewesen, aber es ist doch bezeichnend, daß er heutzutage in einem solchen Umfang zunimmt, daß die Juweliere erklären, es würden eigentlich nur noch ganz starke Trauringe gekauft.

Wettervorhersage für den 15. Juni 1907. Nach Aufheiterung des Wetters trocken und meist heiter, schwache Luftbewegung, warm.

Polologlow-Zigaretten
Das Stück 3 bis 10 Pfennige.
Überall käuflich! Fabrik „Epirus“ Dresden.

Literarisches.
Erziehungsfragen. Wenn die Kinder in der Schule nicht vorwärts kommen, wenn der Lehrer über Unachtsamkeit, Zerstretheit und Trägheit klagt, dann sollten die Eltern doch ja nicht ohne weiteres mit Strafen, Tadel, Strafen und Nachhilfestunden den Schülern absprechen versuchen, denn häufig sind diese Maßnahmen die verkehrtesten, die sie anwenden können. Es ist in solchen Fällen vielmehr dringender zu raten, erst ruhig und gewissenhaft — wenn zunächst unter Zuziehung eines erfahrenen Arztes — festzustellen, ob die Ursache der geringen Veränderung im Schulleben der Kinder nicht eine Folge von ungünstigem, körperlichem Befinden,

von Malaria, allgemeiner Körpererschwäche, von nervöser Anspannung oder Überreizung ist. Es ist deshalb angezeigt, wenn von seiten der Schule Klagen kommen, sich vor allem folgende Fragen vorzulegen: 1. Hat unser Kind den nötigen Schlaf? 2. Ist unser Kind richtig ernährt? 3. Arbeitet es nicht zu lange, und hat es genügend Ruhe und Gelegenheit zu ausgiebiger Bewegung in frischer Luft? Einem Kinde gebühren, wie Dr. Struss in der „Welt der Frau“, dem bekannten Beiblatt der „Gartenlaube“ näher ausführlich, je nach Alter 9—11 Stunden Schlaf. Bei der Ernährung sei namentlich auf ein ausreichendes Frühstück Gewicht zu legen, damit der anstrengende Vormittagsunterricht nicht mehr Kraft verbraucht, als dem Kinde mit der Nachtruhe zugeführt wird. Dann aber fordert der Verfasser Betätigung der Arbeitszeit der Kinder sowohl im Interesse ihrer Gesundheit als auch ihrer geistigen Entwicklung. Und wenn ein Kind zu versagen beginnt, dann prüft nicht mit Tadel, Strafen und Nachhilfestunden, sondern schon die überanstrengten schwachen Kräfte und gibt ihm im Gegenteil mehr Ruhe und Pflege! Es sind durchaus beachtenswerte Winke für Eltern und Lehrer, die der „Gartenlaube“-Artikel bringt.

Kirchliche Nachrichten aus der Parodie Eisenack
vom 9. bis 16. Juni 1907.
Aufgebote: 46) Richard Emil Baumann, Bäcker hier, ehel. Sohn des weill. Emil August Baumann, anf. Bb. u. Bäckermeisters hier mit Hertha Clara Rüd hier, ehel. Tochter des Christian Friedrich Rüd, Malermeisters in Chemnitz. 47) Carl Walter Lehner, Zeichner hier, ehel. S. des weill. Franz Albert Lehner, Gärtners hier mit Hedwig Anna Unger hier, ehel. Tochter des Gustav Emil Unger, anf. Bb. und Schuhmachermeisters hier. 48) Paul Alfred Hengel, Gemeindevorstand und Ständebeamter in Wahren, ehel. S. des weill. Carl Ludwig Hengel, anf. Bb. und Seidenwebers hier mit Friede Ida Höhne in Wahren, ehel. T. des weill. Carl Max Höhne, Gasthofsbesizers daselbst. 49) Julius Hermann Kläß, Handarbeiter hier, ehel. S. des weill. Carl August Kläß, Handarbeiters hier mit Marie Emilie verw. Schott geb. Unger in Schönheide, ehel. T. des Karl Eduard Unger, Invalidenrentners daselbst.
Traut: 32) Franz Julius Baumfeld, Bureauassistent in Jwoidau mit Auguste Hedwig Kreibitz geb. Bianchi hier.
Getauf: 138) Arthur Herbert Mey. 139) Ipsi Clara Johanna Reichner. 140) Paul Erich Dörffel. 141) Hedwig Helene Müller, unehel. 142) Hans Gerhard Zeiser. 143) Johanne Gertrud Litzke. 144) Fritz u. 145) Ernst Sternkopf. 146) Herbert Leopold Galla. 147) Kurt Max Leifner. 148) Johannes Josef Litzner. 149) Max Willy Rehrer in Blauenhain.
Am 3. Sonntag nach Trinitatis:
Vorm. Predigt: Apostelg. 4, 8—22. Pfarrer Gebauer. Die Beichtrede hält Pastor Budel.
Nachm. 1 Uhr: Kinder Gottesdienst für die Knaben im Alter von 10 bis 14 Jahren. Pfarrer Gebauer.

Kirchennachrichten aus Schönheide.
Dom. III post Trinit. (Sonntag, den 16. Juni 1907.)
Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. Pastor Gerlach.
Nachm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt. Pfarrer Wolf.
Vorm. 11 Uhr: Unterredung mit der konfirmierten Jugend. Pfarrer Wolf.

Platzmusik am Sonntag, d. 16. Juni, von vorm. 1/2 12 Uhr ab
vor der Industrieschule.
1) Choral „Klein Gott in der Höh sei Ehr.“
2) Ouvertüre „Der königliche Schloßer“, von Mozart.
3) „Auf der Wacht“, Tongemälde von Dietrich.
4) „Bajardenlang“ von Wipperfurth.
5) „Schneidig vor“, Defiliermarsch von Buczil.

Neueste Nachrichten.
(Wolff's Telegraphisches Bureau.)
— Freiberg, 14. Juni. Von den an der Siebenlehner Brandstiftungs-Affäre Beteiligten haben sich 2 das Leben genommen. Der Feuerwehchauptmann Klaus, der gestern als Zeuge vernommen, aber wegen Verdachts der Mittäterschaft nicht vereidigt wurde, ist heute früh im Zellaer Walde erhängt aufgefunden worden. Ferner erhängte sich im Untersuchungsgefängnis der Angeklagte Schuhmacher Stein.
— Berlin, 14. Juni. (Privattelegramm.) Der Verband Berliner Baugeschäfte beschloß am 1. Juli die Arbeitswilligen zu den alten Lohnsätzen bei neunstündiger Arbeitszeit wieder einzustellen.
— Hamburg, 13. Juni. (Privattelegramm.) Heute ereignete sich im Hagenbedschen Tierpark ein Unfall, bei dem Hagenbeck senior leicht und ein Wärter schwer verletzt wurde. Der Wärter wollte Hagenbeck einen kranken Tiger zeigen und rutschte dabei aus, worauf der Tiger auf ihn zu sprang. Hagenbeck, der dem Wärter zu Hilfe kommen wollte, wurde gleichfalls angefallen; er erlitt einige Bismunden

am Hinterkopf, die aber ungefährlich sein sollen. Der Wärter erhielt Bisse in den Unterarm und wurde dadurch schwer verletzt. Schließlich gelang es den Tiger durch Peitschenhiebe zurückzutreiben.

— Kassel, 14. Juni. (Privattelegramm.) Gewitter und Hagelstürme haben in Berratal, der Goldenen Aue, dem Eichsfeld und der Hartgegend gehaust. Blitzschläge zündeten an vielen Orten. Starker Hagel Schlag vernichtete strichweise die üppig stehenden Saaten.

— Klostertalon, 14. Juni. Sieger im Rennen um den Kaiserpreis ist Wagen Nr. 8 B. Nazarro (Fiat) in 33,2 Minuten; zweiter wurde Wagen 16 A. Hautvast (Wize). Der beste deutsche Wagen war Nr. 3 B. Michel (Opel).

— Teplitz-Schöna, 13. Juni. (Privattelegramm.) In dem Marie-Antonie-Schacht wurden drei Bergleute von einer niedergehenden 3 m starken Kohlenwand begraben; sie wurden tot zu Tage gefördert.

— Budapest, 14. Juni. (Privattelegramm.) Zwischen den Wortführern des reaktionären und des demokratischen Flügels der Unabhängigkeitspartei gab es heute einen bösen Skandal, da die Herren einander Maultaschen anboten. Eine Spaltung der Partei ist nicht ausgeschlossen.

— Paris, 13. Juni. Präsident Fallières ist heute abend 10 Uhr in Begleitung des Ministerpräsidenten Clémenceau und des Marineministers Thomson zum Empfange des Königs und der Königin von Dänemark nach Cherbourg abgereist. Der Minister des Äußern Bichow ist wegen eines Unwohlseins nicht mitgereist.

— Paris, 13. Juni. Ministerpräsident Clémenceau hat an die Bürgermeister der Gemeinden, die ihre Entlassung gegeben haben, ein Schreiben gerichtet, in dem er es ablehnt, das Entlassungsgesuch anzunehmen, um eine Desorganisation in der Verwaltung des Landes zu verhindern. Clémenceau nimmt in dem Schreiben auf die Maßregeln der Regierung Bezug und sagt weiter, die Entlassungsgesuche seien nicht durch die Nachlässigkeit der Regierung bei der Bekämpfung von Fälschungen oder dadurch gerechtfertigt, daß es die Regierung unterlassen habe, Maßregeln zur Besserung der Lage in den Weinbau treibenden Provinzen zu treffen, sondern sie seien gegen das parlamentarische Régime gerichtet. Clémenceau führt dann aus, welche unheilvolle Folgen eine Demission haben würde und appelliert an das Pflichtbewußtsein und den Patriotismus der Bürger; um sie zu veranlassen, von ihrem Entschluß abzustehen bittet er die Bürger nicht der Reaktion oder der Anarchie in die Hände zu arbeiten. Er sagt, die Regierung sei, möge kommen was wolle, entschlossen, die Macht in Händen zu behalten.

— Narbonne, 13. Juni. Von den 72 Gemeinden des Arrondissements Narbonne haben 71 Gemeindebehörden ihre Entlassung gegeben.

Chemischer Marktpreis am 12. Juni 1907.

Weizen, fremde Sorten	10 Mt. 40 Pf. bis 10 Mt. 75 Pf. pro 50 Kilo
sächsischer,	10 - 40 - 10 - 60 -
niedl. sächs.,	10 - 25 - 10 - 50 -
preuß.,	10 - 25 - 10 - 50 -
biefziger,	10 - 25 - 10 - 40 -
fremder,	10 - 25 - 10 - 50 -
Braugerste, fremde,	- - - - -
sächsischer,	8 - - - - 8 - 50 -
sächsischer,	10 - - - - 10 - 20 -
ausländischer	- - - - -
preussischer	10 - - - - 10 - 20 -
Rohschrot	10 - - - - 10 - 50 -
Mahl- u. Futtererbsen	9 - 75 - 10 - - - -
Dra	3 - 50 - 3 - 50 -
Stroh, Hiesiger	3 - 20 - 3 - 40 -
Maschinenbreusch,	2 - 70 - 3 - - - -
Langstroh	- - - - -
Maschinenbreusch,	2 - 40 - 2 - 70 -
Krummstroh	- - - - -
Kartoffeln	4 - - - - 4 - - - -
Butter	2 - 80 - 2 - 70 - 1 - - -

Verständigungen bei Abnahme von 10,000 Kilo netto.

Zacherlin
Wieslach nachgeahmt, nie erreicht, hilft Zacherlin wirklich flammendwert gegen jede Insektenplage. Es ist niemals in der Dose, sondern nur in Flaschen zu kaufen: in Eisenack bei H. Lohmann, Drogerie in den Dörfern der Umgebung überall dort, wo Zacherlin-Plakate zuhausegen.

Wendelsteiner Häuser's Brennessel-Spiritus
ver Flasche Mk. 0,75, 1,50 u. 3.-, acht mit „Wendelsteiner Kircherl“ und „Brennessel“. Kräftigt den Haarboden, reinigt von Schuppen, verhindert den Haarausfall, befördert bei täglichem Gebrauche ungemein das Wachstum der Haare.
Alpina-Salbe à Mk. 0,50.
Zu haben in Apotheken, Drogerien, Parfümerien, Carl Hunnius, München. Depots: Apoth. E. Wiss, Droger. H. Lohmann.

Ein Aufpuffer
wird gesucht
Südstr. 15.

Eibenstocker Bank
Zweiganstalt des Chemnitzer Bank-Verein
empfehlte sich zur
Ausführung aller bankmässigen Geschäfte
Annahme von Bareinlagen gegen Verzinsung zu den besten Tagessätzen.
Vermietung von Tresorfächern
unter eigenem Verschluss der Mieter.
Fachmiete pro Jahr 15 Mark, für 2 Monate 3 Mark.

Stahlrahtmatratzen,
äußerst preiswert, mit auslegbarem Bolster, 25 Jahre Garantie, empfiehlt und versendet direkt
Paul Schreiber, Burkhardtsdorf, Bez. Chemnitz.
Illustr. Preisliste steht auf Wunsch kostenfrei zu Diensten.

Magenleidenden
teile ich aus Dankbarkeit gern und unentgeltlich mit, was mir von jahrelangen, qualvollen Magen- und Verdauungsbeschwerden geholfen hat.
A. Hooek, Lehrerin Sachsenhausen b. Frankfurt a. M.

Einzig
schon ist ein hartes, reines Gefäß, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte
Stedenpferd-Lilienmilchseife
v. Bergmann & Co., Neubul mit Schagunat: Stedenpferd, à St. 50 Pf. bei: H. Lohmann, Droger.

Wäsche-Direktoren-Zuschneider
wie alle Angehörige der Wäsche-Branche finden Fachartikel, Abbild. u. und viel Stellenangebote in der „Dtsch. Leinen- u. Wäsche-Ztg.“ Bei der Post oder direkt von Bielefeld viertelj. frei Haus nur 1 Mt.

Bruchbandagen,
Leibbinden, Suspensorien, Gummianterlagen usw., desgl. Parfümerieartikel, Hüfneraugentot, Zellsäfen, Cigaretten u. Cigaretten, Spezialmarke: Salem-Meikum, empfiehlt billigt
W. Just, Postplatz.
(P. Köhner Nachf.)
Alle künstl. Haararbeiten liefert d. D.

Blumentohl, Peterfilie,
Röhren, Kohlrabi, Spinat, Rettiche empfiehlt
H. Enzmann.
Zuverlässigen jüngeren
Hausmann
sucht **Friedrich Foerster.**

In
Strümpfen, Socken
Handschuhen, Corsetts
Leibchen, Tricotagen
bietet grösste Vorteile durch direkte Bezüge und unsere Verbandslager in **Berlin und Chemnitz.**
C. G. Seidel.
Mitglied des Verbandes Deutscher Kaufhäuser Berlin—Chemnitz.
Heute schon 300 Mitglieder.

Ein kräftiger Hausburche,
der sich auch zum Bedienen der Gäste eignet, wird gesucht für Restaurant. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.
Verpachte meine untere Wiese.
Ernst Kessler.

Spratt's Patent
Hundekuchen, Geflügelfutter und Kückenfutter
hält stets auf Lager und empfiehlt bestens
H. Lohmann.

Patentanwaltsbureau SACK-LEIPZIG
Besorgung u. Verwertung.
Manufaktur-Papier
empfiehlt **Emil Hannebohn.**

Wählerversammlung zur Landtagswahl.

Alle Wähler Eibenstocks, die Interesse an der Kandidatur Desse haben, werden zu einer Versammlung im „Reichshof“ hier

Montag, 17. Juni, abends 1/9 Uhr

gebeten.

Tagesordnung: Bericht über den Stand der Landtagswahlen und ev. Weiteres.

Der Landtagswahlausschuß.

Carl A. Bopp

Telephon 631. Chemnitz-Schönau. Telephon 631.

Chemische Reinigungsanstalt

für Damen-, Herren- und Kinderkleidung, sowie für Möbelstoffe, Gobelins, Teppiche, Polstermöbel und für alle Arten Dekorationsgegenstände.

Echte Spitzen, Gardinen, Stores werden auf das Sauberste gewaschen, auf Wunsch in jeder beliebigen Farbe gefärbt, im Rahmen gespannt u. appretiert. Strausfedern u. Glacéhandschuhe werden sauber gewaschen, auf Wunsch auf- oder umgefärbt.

Färberei

für Damenkleider in zertrenntem oder unzertrenntem Zustande in Seide, Wolle, Baumwolle und gemischten Geweben. Alle Arten Herrenkleider werden in der Regel unzertrennt gefärbt und sauber gebügelt, auf Wunsch ausgebessert, zum Gebrauch fertig abgeliefert.

Mech. Teppichklopfwerk.

Mottentötung in Polstermöbeln und Pelzsachen.

Annahme in Eibenstock bei

F. A. R. Müller, Buchhandlung.

Konzert- und Ballhaus „Deutsches Haus“.

Schönster und größter Ballsaal der weiten Umgebung.

Sonntag, den 16. Juni, von nachm. 4 Uhr an

starkbesetzte öffentliche Ballmusik.

Auf vielseitigen Wunsch abends 10 Uhr: Contre.

Montag, den 17. Juni

großes Doppelschlachtfest.

vormittags Welkefleisch, später das Uebliche.

Zu beiden Veranstaltungen ladet höflichst ein **Emil Neubert.**

An die geehrte Einwohnerschaft Eibenstocks.

Die unterzeichnete Festleitung richtet hierdurch an die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt die Bitte, gelegentlich des in den Tagen vom 13.—15. Juli stattfindenden **14. Gaulturnfestes des Erzgebirgsgaues** ihrerseits durch **Schmückung der Häuser und Straßen** dazu freundlichst beizutragen, daß auch äußerlich Eibenstock den Gästen im Festgewande erscheine.

Der Fest-Ausschuß für das 14. Gaulturnfest des Erzgebirgsgaues.

Fichtenbäumchen zur Schmückung der Straßen 20 Pfg. p. Stck. mit Aufstellen 25

Bestellungen bis 25. dts. erbeten an Herren **Emil Schöffler, Paul Flemmig oder Carl Grohs.** Der Schmückungs-Ausschuß.

Gras-Versteigerung.

Die diesjährige Grasnutzung der in der Nähe des unteren Bahnhofes gelegenen sog.

Titteswiese

soll **Montag, den 17. Juni, von nachm. 3 Uhr an** parzellenweise an Ort und Stelle versteigert werden.

Hermann Bodo.

Gras-Auktion.

Die diesjährige Grasnutzung unserer Wiesenparzellen kommt wie folgt meistbietend zur Versteigerung:

Mittwoch, den 19. Juni, vorm. 9 Uhr

am **Freihof in Sofa**

die **Zufahrtswiesen, Pfähwiese, Eberdädel und Freihofwiese.**

Nachmittag 2 Uhr

am **Gasthof in Blauenenthal**

die **Zimmersacher-Wiese und Epigleiter-Wiesen.**

Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gegeben.

Sammergut **Blauenenthal.**

Gebr. Toelle.

Täglich frische Erdbeeren,

australische frische Äpfel, Stangen-Spargel, Tomaten, italienische Kürbisse, Gurken, Salat, Kohlrabi, Karotten, Rettiche, Radieschen, Rhabarber, Blumentohl, Petersilie, feinste Messina-Blutapfelsinen, u. Zitronen, neue saure Gurken, diverse Tafelkäse, Lachs im Aufschnitt, Kieler Pöcklinge, Malta-Kartoffeln, Matjes-Seringe, Cronfells-Seringe zum marinieren, stets frischen Quark empfiehlt **Alme Günzel.**

Frisches Gemüse,

als: junge Kohlrabi, Karotten, Spargel, Rettiche, Salat, Gurken Stk. 20 und 25 Pfg., Kopfsalat, ferner neue Malta-Kartoffeln, Kürbisse, Äpfelsinen, Erdbeeren, Frisch ger. Seringe 3 Stk. 20 Pfg., marin. Seringe, sowie Seringsalat, Zitronen, diverse Tafelkäse, stets frischen Quark empfiehlt **J. Hauschild.**

Dresdn. Salat,

zart, Dresdner Rettiche, Kürbisse, Gurken, Eier, frisches Gemüse, Erdbeeren, neue Kartoffeln Pfd. 15 Pfg., Rhabarber, Seringe, Salzlake u. dergl. m. empfiehlt billigst zum Wochenmarkt **K. R. Schildbach** aus Zwickau.

Gekochten Schinken

ff Cervelat- u. Salamiwurst

Salberst. Würstchen

Neue Austral. Tafelkäse

Canarische Bananen

Allerfeinst. Himbeersaft

Lebende Schleien

Junge Gänse, Hähnchen

empfehlen **Max Steinbach.**

Bücher-Revisionen

Reinrichtung, Umarbeitung und Inordnungbringen v. Buchführungen, Aufstellg. von Eröffnungs- u. Jahres-Bilanzen, Geschäfts-Liquidationen, Durchführung auferger. Accorde, Steuerreklamationen zc. übernimmt **Erwin Mallor, verord. Bücherrevisor, Falkenstein i. V.**

Hilfe b. Blutstock. Nannan,

Hamburg, Kengelstr. 40.

B. d. St. u. P.

Heute Sonnabend abend

9 Uhr im Deutschen Haus

1 Faß Freibier.

Gehilfenverein

„Freu dem Handwerk“.

Nächsten Montag, abends 9 Uhr:

Verammlung. Wichtige Tages-

ordnung (u. a. Einladung des Bruders-

vereins Schneeberg betreffend).

Der Vorstand.

Für die notleidenden Deut-

schen in Rußland

sind eingegangen von:

D. und P. 2.— Mt.

Jugendbund für entschied. 2,50

Christentum 2,50

Betrag a. vor. Nr. 89,06

Sa.: 93,56 Mt.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

Die Exped. des Amtsbl.

Hotel Ratskeller, Johannegeorgenstadt.

Meine Lokalitäten mit kleinen Vereinszimmern nebst gutgepflegten Bieren und Weinen sowie guter Küche halte dem geehrten Publikum zur freundlichen Einnahme bestens empfohlen. Vollständig neu renovierte Stallung. Hochachtungsvoll **Emil Straka.**

Den verehrten Einwohnern von Eibenstock u. Umgebung

zur gest. Kenntnisnahme, daß ich hier ein

Ofen-Geschäft

eröffnet habe. — Durch langjährige Praxis bin ich in der Lage, alle einschlägigen Arbeiten wie Auf- und Ansehen, Reparieren und Putzen von Ofen aller Art fachgemäß auszuführen.

Bestellungen auf **Reißner Chamotte, Porzellan-** und **Trag-Ofen** sowie **Kochherde** werden bereitwillig entgegen genommen. Unter Zusage prompter Bedienung um geneigten Zuspruch bittend, zeichne Hochachtungsvoll

Gustav Beger, Ofenfejer,
Abdstraße 8.

Gasthof zum Eisenhammer, Heidhardtsthal.

Sonntag, den 16. und Montag, den 17. Juni

Großes Vogelschießen mit Büchsen.

Sonntag von 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik (Blas- und Streichmusik).

Montag nachmittag Garten-Konzert, abends

Ball für Schützen und Losinhaber.

ff. warme und kalte Speisen. ff. Getränke.

Schnellige Bedienung. Schnelligke Bedienung.

Dierzu ladet freundlichst ein **Oskar Brunno.**

Zur Belustigung des Publikums ist eine **Karussell** aufgestellt.

Handelschul-Verein.

Nächsten Freitag, den 21. Juni a. c., abends 1/9 Uhr im Hotel

„Stadt Leipzig“

Jahres-Hauptversammlung,

zu welcher die geehrten Mitglieder mit der Bitte um zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Jahresbericht über das Verwaltungsjahr Ostern 1906—07.
- 2) Rechenschafts-Bericht über das Verwaltungsjahr Ostern 1906—07 u. Richtigspruch desselben.
- 3) Nachwahl eines Vorstandsmitgliedes.
- 4) Ev. weitere Anträge. (Dieselben müssen 3 Tage vor der Hauptversammlung schriftlich beim Vorsitzenden eingereicht sein.)

Eibenstock, 13. Juni 1907.

Der Vorstand des Handelschulvereins.

Max Ludwig, I. Vors.

Wer gesundheitshalber oder aus Sparsamkeit Kaffee vermeiden will, trinke:

Schwenke's Kornkaffee.

Im Geschmack wie Bohnenkaffee, nur gesünder und billiger; 25 Gr. auf 1 Liter — 2 Tasse etwa 1/2 Pf. Besonders für Herz-, Nerven- und Magenleidende ärztlich empfohlen. Nur echt in Originalpackung mit Mohr. Probe gratis. Zu haben bei: **Robert Wendler und Emil Zeuner, Eibenstock.** Radebeul. Feigenkaffee-Fabr. Bernh. Schwenke, Radebeul.



Guten Aufpaffer

sucht sofort **Ernst Start,**

Winklerstraße 3.

Schönheiderhammer.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr

öffentliche Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Albinus Gräner.

Sächsischer Hof, Bollsgrün.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr

Extra-Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

Ernst Döhner.

„Forelle“ Blauenenthal.

Sonntag, von nachm. 4 Uhr an

öffentliche Tanzmusik.

Dierzu ladet freundlichst ein

Max Goldhan.

Feldschlößchen.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr

öffentliche Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

Emil Scheller.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag, v. nachm. 4 Uhr

starkbesetzte Ballmusik,

wozu ergebenst einladet

E. Becker.

Die heutige Nummer

enthält als **Extrabe-**

lage eine Preisliste über den Käu-

mungsverlauf des **Hrn. Hugo Frey**

hier, worauf hiermit besonders hin-

gewiesen sei.

Beilage zu Nr. 70 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstadt, den 15. Juni 1907.

Kriegserinnerungen

von G. Th.
(Schluß.)

Eines Tags ging ich in der Mittagsstunde auf unserer Station Grootfontein mit meiner Trompete nach dem etwa 6 Minuten entfernten Babebassin. Ich hatte einige Vieder gepfeilt, da vernahm ich ein Rascheln im Gebüsch und im nächsten Augenblick bäumte sich vor mir eine Schlange in der Länge von ca. 3 Meter empor. Ich war wie gelähmt. Unser Gärtners Hund, Stopp, welcher mich immer gern auf solchen Gängen begleitete, kam mir zu Hilfe; er sprang hinzu und biß das Reptil dicht hinterm Kopfe durch. Es war eine schwarze Mamba, eine der giftigsten Schlangen. Ich zog sie ab und bewahre sie mir, ebenso wie meinen Leoparden und vieles andere zum Andenken auf. Mit Straußen hatten wir weniger Glück, denn diese Tiere sind bei dem Aufstand, wobei das Land nach allen Richtungen durchquert worden ist, immer weiter nach den Wüsten zurückgezogen. Wir gewahrten einmal nach mehrstündiger Wanderung eine Herde von 15—20 Stück, sie hatten uns aber schon auf 1000 Meter gesehen; denn sie fingen an zu laufen, verhielten aber wieder. Schließlich konnten wir uns dennoch bis auf 600 Meter heranschleichen und erlegten einen Hahn in prachtvollem Federschmuck. Das Fleisch schmeckt etwas trübe und ist zäh. Auf einer Patrouille hatten wir auch einmal das Glück, ein Nest mit 13 Stück noch genießbaren Straußeneiern zu finden, welche, da gerade der Proviant zur Reize ging, uns eine willkommene Speise boten. Sie stehen zwar den Döhneriern im Wohlgeschmack bedeutend nach, doch was tat dies. Im Herbst 1905 lernte ich auch wilde Hunde kennen, wie ich als Bedeckung einer Abschätzungskommission mit nach dem Norden auf Herrn v. J.'s Farm ging. Halbwegs der Farmen Reitfaß-Kunstsas machten wir Halt, um unsere Tiere ein wenig grasen zu lassen. Wir selbst hatten uns hingestreckt auf unsere Wälder und schliefen meistens. Wir waren 7 Mann und 4 Eingeborene. Auf einmal werden wir von unserm Viehwächter aufgeweckt. Er erzählte, daß die Tiere nimmer frähen und auf der Fläche immer nach einer Stelle hinstierten. Farmer D., der die Sache selbst von früher kannte und erlebt hatte, befahl, sofort alle Tiere anzubinden, was auch mit Eile befolgt wurde. Da näherte sich aber schon die ganze Meute, 60—80 Stück wilde Hunde. Wir durften sie nicht näher als 150 Meter herankommen, um nicht verloren zu sein. Also gaben wir ein heftiges Schnellfeuer ab, was seine Wirkung auch nicht verfehlte. Eilige kamen zu Fall, die anderen blieben stehen und liefen knurrend seitwärts hin und her. Da wir unser Schießen doch nicht einstellen und immer mehrere tot auf dem Plage blieben, so verzogen sie sich allmählich, aber nicht im Galopp, sondern langsam, winkeleind, in der Ferne laut bellend. 22 Stück hatten ihr Leben lassen müssen, wir konnten nichts damit anfangen. In der Nähe befand sich eine Buschmannswert, die werden sich schon haben schmecken lassen, denn bei unserm Rückmarsch fanden wir keinen mehr vor. Inzwischen waren alle Leute meiner Kompanie auf Patrouille, um das nördliche Gebiet bis Waterberg von allen mit oder ohne Waffen noch im Felde stehenden Hereros zu säubern, was auch mit gutem Erfolg gekrönt war, denn es waren über 500 zu Gefangenen gemacht und auch viele Gewehre abgegeben worden. Der Erfolg war deshalb ein so großer, weil von jeder Station und jedem Truppenteil im Damaralande zu gleicher Zeit die Patrouillen abmarschierten und so diese Banden einander in die Arme trieben. Da wir für so viele Gefangene keinen Proviant auf unserer Station hatten, mußten sie an die Bahnlinie befördert werden, wogu wir 16 Mann beordert wurden. Dieser Transport war mit viel Mühe und Nachwachen verbunden. Wir mußten für alle verantwortlich sein und atmeten erleichtert auf, als wir Karibib nach 4 wöchigem Marsch erreicht hatten. Wir erlebten uns unseres Auftrages und kehrten zu unserm Truppenteil nach Grootfontein zurück, woselbst wir am heiligen Abend eintrafen. Doch Welch ein Zufall! Auch an diesem 24. Dezember trat das traurige Ereignis ein, daß wir einen Toten hatten. Ein Mann von unsern Ersatzmannschaften trank aus einer vermeintlichen Rumflasche Bysol und mußte dies leider mit dem Leben büßen. Unsere Kameraden, welche auf Station geblieben waren, hatten schon für einen Christbaum und alles übrige gesorgt. Auch ein Schwein war geschlachtet worden, welches die Kompanie selbst aufgezogen hatte und so gab es auch für uns in Afrika mal frische Würst. Abends hatte unser werter Kompaniechef eine freundliche Lieberabrechnung für seine Leute bereitet. Während wir dort im Lazarett, wie schon oben angedeutet, gar keine Liebesgaben erhalten konnten, waren hier reichliche Gaben eingegangen. Für jeden Mann lag ein Paket vom „Alldeutschen Verband“ und vom „Bairischen Landesverein“ bereit, welche lauter gute und nützliche Sachen enthielten. Da waren z. B. Strümpfe, Posenträger, Taschentücher, Messer, Zigarren und vieles mehr, alles Sachen, die eines Kriegers Herz erfreuen. Auch hier erdneten die heimlichen Weihnachtsgesänge aus rauher Soldatenlehre. Dabei lauteten die anwesenden Hererosambusen (Diener) und staunten. Welch eigenartige Gefühle einen beschleichen, unter der Sonnenglut Weihnacht zu feiern, während in unserm lieben Deutschland wohl Schnee und Eis liegen mochten. Das Rad der Zeit rollt weiter und weiter. Wir wurden von unserer schönen Station Grootfontein nach Otavi veretzt. Im Laufe des Frühjahrs hatten wir noch mehrere Streifzüge. Im Herbst kehrten wir in die Heimat zurück. Trotzdem wir in Afrika Schwere durchgemacht, gedurbt und gelitten haben, muß ich doch bekennen, daß ich unser „Süd-West“ sehr lieb gewonnen habe und mit Freuden würde ich, wenn ich sonst noch tropendienstfähig wäre, dahin zurückkehren.

Die Schlacht von Preußisch-Friedland.

1807 — 14. Juni — 1907.

Von Dr. Hellmut Wörtemann.

(Nachdruck verboten.)

Ein Jahrhundert ist am heutigen Tage vergangen, daß Napoleon Legionen der vereinigten Mächte Preußens und Rußlands einen Schlag versetzte, der das erstbeißte Preußen völlig zu Boden warf und gewissermaßen die Ouverture zu den tieftraurigen Tagen von Tilsit bildete. Datten Jena

und Auerstädt den Glauben an den Waffentruhm des friedrichianischen Staates schon arg erschüttert, so sollte Friedland das Schlusstück in der langen Kette trauriger Kriegserfahrungen bilden, aus denen das gedemütigte Preußenland sich erst allmählich, aber dafür desto intensiver, aufraffen sollte und mußte. Danzig war gefallen und den französischen Truppen stand somit der Weg in die Ostprovinz Preußens offen. Alle Chancen standen ihnen günstig und Napoleon war keineswegs der Mann, irgend eine Gelegenheit, die sich ihm bot, ungenützt vorübergehen zu lassen. Auch hier griff er zu: kurz, entschlossen und energisch, wie es seine Art war. 200 000 Mann hatte der Korps zur Verfügung, als er den Sommerfeldzug des Jahres 1807 begann. Die Preußen und Russen zusammen zählten hingegen nur 120 000 Soldaten.

Die eigentliche Schlacht begann nicht sofort; seiner traute dem andern. Zuerst kam es nur zu unbedeutenden Plänkelleien, die ihren Höhepunkt in dem Rencontre von Heilsberg (10. Juni) fanden, ein Treffen, in dem der Sieg auf Seiten der Verbündeten blieb. Das gab frohe Stimmung, Hoffnung, Zuversicht und Kampffreude. Dachte Heilsberg den Mut der Alliierten gehoben, so sollten sie vier Tage darauf bei Friedland eine umso empfindlichere Niederlage erleiden.

Man ging von Seiten der Alliierten mit einer ziemlichen Dosis strategischer Ungeschicklichkeit in den Kampf. Der Führer der Alliierten, Benningsen, operierte bei Friedland mit einer gewissen Tollkühnheit. Das Gelände lag so, daß es ihm, im Falle einer Niederlage, außerordentlich verderblich hätte werden können; er hatte einen Fluß im Rücken und einen Sumpf zur Seite. Er hatte sich gewissermaßen selbst in eine Falle festgesetzt.

Ein geringerer Gegner, als Napoleon, hätte diese fehlerhafte Aufstellung vielleicht nicht bemerkt, oder ihr doch nur geringe Beachtung geschenkt. Allein das strategische Genie des Korps sah sofort den wunden Punkt des Feindes. Und er nutzte naturgemäß diese Kenntnis nach allen Kräften aus. Schon am Abend des 13. traf Napoleon seine Anordnungen so, daß er im voraus des Sieges sicher sein konnte. Und diese Zuversichtlichkeit des Führers zeigte sich auch den Soldaten mit. Der eigentliche Angriff der französischen Truppen begann aber erst am Spätnachmittag des 14. Juni.

Und es wurde ein heftiges, furchtbares und erbittertes Gefecht. Der Kampf selbst währte nur kurze Zeit, dafür war er aber auch umso furchtbarer. Auf beiden Seiten kamte man seinen Parbon. Blindwütend ging man auf einander los. Besonders vernichtend traf die Niederlage die Russen. Ihre Verluste waren furchtbar. Auch die Franzosen hatten eine reiche Anzahl Toter und Verwundeter zu beklagen. Die einzig Leidtragenden aber waren die Preußen, denn die Russen hatten sich nach der Schlacht schleunigst über die nahe Grenze zurückgezogen.

Ueber die Schlacht selbst sind macherlei Aufzeichnungen auf uns gekommen, die sich in der Hauptsache außerordentlich ähnlich sind. Etwas ungenauerlich mörderisches war dieser Bataille eigen und die Zeitgenossen schildern sie, so weit sie Augenzeugen waren oder Briefe über ihren Verlauf besaßen, etwa folgendermaßen: Stundenlang währte das Brüllen der Kanonen. Dazwischen knatterte das Kleingewehrfeuer. Feuergeräusche schlugen blutrot gen Himmel und Pulverdampf hüllte meilenweit die ganze Umgegend des Schlachtfeldes in einen beißenden, schwärzlichen Nebel. Und in diese höllische Schlachtenmusik mischten sich das Stöhnen der Verwundeten, das Röcheln der Sterbenden, die gellenen Aufschreie der in Wundfieberdelirien Rasenden. . . . Rot war die Erde gefärbt. Blutüberspritzt lag das grüne Gras, Blut und Fleischreste klebten an den Baumstämmen, hing an dem Geäst der Hecken und Büsche. . . . Und Kommandoworte brüllten durch diese Hölle, Hofsgeflust ließ den Erdboden erzittern und der Tritt der im Sturmflug anziehenden Kolonnen schien die Luft in peitschenden Schwingungen erzittern zu machen.

So etwa erzählen die alten Chroniken von dem Eindruck, den die furchtbare Schlacht auf die zitternden Nichtkombattanten machte.

Napoleon selbst war natürlich außerordentlich stolz auf seinen gewaltigen Erfolg. Sein Größenwahn fand neue Nahrung. Und kühn und selbstbewußt, wie selten zuvor, wagte er es nunmehr erst recht, Menschen und Fürsten entgegenzutreten. In Preußen lag ganz Zentraleuropa geschlagen und gedemütigt zu seinen Füßen. Das machte ihn zum Abgott in den Augen seiner Landsleute, ließ ihn triumphieren und sich selbst den Glorienschein des Heeres auf das Haupt setzen.

Das unglückliche Preußen aber lag, an tausend Wunden blutend, zu Boden. Es hatte nicht nur seine Armeen, seinen alten Waffentruhm eingebüßt, sondern auch sein Selbstvertrauen. Preußens völlige Erschöpfung war erst durch diese Schlacht eigentlich allen klar zum Bewußtsein gekommen. Nun hieß es sich aufraffen. . . . Aber wie? Noch war die Stunde der Wiedergeburt nicht gekommen. Was noch vom preußischen Staate vorhanden war, war nach dieser Bataille eine willkommene Beute der Franzosen. Napoleon mußte, daß er jetzt jede Bedingung den Besiegten vorschreiben konnte. Der Subsidienvortrag, den der preußische Gesandte drei Tage nach der Schlacht in London abschloß, war jetzt nutzlos geworden. Preußen stand allein, von niemandem unterstützt, seiner eigenen, besten und treuesten Hilfskräfte elendiglich beraubt. Auf die Russen war überhaupt kein Verlaß mehr. Zirkulierten doch Redensarten in den staarussischen Kreisen, wie die folgenden: „Warum sollen wir uns noch ferner für die persönliche Freundschaft unseres Kaisers mit dem König von Preußen schlagen?“

Der Korps hatte das Spiel gewonnen. Mit Ruhland fertig zu werden, schien ihm nicht schwer. Da war ihm denn der Ramm gewaltig geschwollen und er hörte es nicht ungern, wenn hier und da über ihn die Worte felen, die in Stettin bereits am 30. Oktober 1806 gefallen waren: „Vive l'empereur l'occident!“ Gleich einem Tyrannen der alten Welt verlangte er, der aus kleinsten Verhältnissen sich emporgearbeitet hatte, königliche, göttliche Verehrung — ein Wunsch, der ihm auch von Schranken und Speichellekern, die in großer Zahl sich in seinem Heeresgefolge befanden, bereitwilligst erfüllt wurde.

Das Ergebnis der Schlacht von Friedland aber wirkte geradezu niederschmetternd auf jedes Herz, das deutsch sahkte

und das seine letzten Hoffnungen an die preußischen Waffen geknüpft hatte. Darüber bestanden wir gar mancherlei interessante Aufzeichnungen, die Kunde von der damaligen Volksstimmung geben.

Unter dem unmittelbaren Eindruck der Schlacht von Friedland stand auch jener Brief, den die Königin Luise, drei Tage nach der Schlacht selbst, an ihren Vater schrieb; in demselben heißt es u. a.: „Es ist wieder auf's neue ein ungeheures Ungemach über uns gekommen, und wir stehen auf dem Punkte, das Königreich zu verlassen. Bedenken Sie, wie mir dabei ist! Doch, bei Gott beschwöre ich Sie, verkennen Sie ihre Tochter nicht! Glauben Sie ja nicht, daß Kleinmut mein Haupt beugt! Zwei Hauptgründe habe ich, die mich über alles erheben. Der erste ist der Gedanke: Wir sind kein Spiel des blinden Zufalls, sondern wir stehen in Gottes Hand, und die Vorsehung leitet uns. Der zweite: Wir gehen mit Ehren unter. Der König hat bewiesen, — der Welt hat er es bewiesen, daß er nicht Schande, sondern Ehre will. Preußen wollte nicht freiwillige Sklavenketten tragen. Auch nicht einen Schritt hat der König anders handeln können, ohne seinem Charakter untreu und an seinem Volke ein Verräter zu werden. Wie dieses stärkt, kann nur der fühlen, den wahres Ehrgefühl durchströmt. Doch zur Sache! Durch die unglückliche Schlacht von Friedland kam Königsberg in französische Hände. Wir sind vom Feinde gedrängt; wenn die Gefahr nur etwas näher rückt, so bin ich in die Notwendigkeit veretzt, mit meinen Kindern Nemel zu verlassen.“ Soweit die edle mutige Frau über das Schicksal, das ihr Land durch die unglückliche Schlacht von Friedland überfallen.

Und wie die Schlacht von Friedland das alte Preußen, den abgebrauchten Feudalstaat, in die Gruft bettete, so ließ sie auch zugleich die ersten Keime des neuen Preußens, das so regen Anteil an der Einigung der deutschen Stämme haben sollte, erstehen. Und so benahheitete auch der Tag von Friedland das alte Wort von neuem, das da heißt: Durch Nacht zum Licht!

Das Gespensterschloß.

Kriminal-Roman von Wilhelm Grothe.
(8. Fortsetzung.)

Der Bauer sagte sich, daß Jacques sich nicht auf guten Wegen befinde, während er wieder nach Hause ging. Ehe er das Kartoffelfeld aber erreicht hatte, hörte er ein Rascheln in den Büschen neben sich, und es war ihm, als ob ein Mann dort laufe. Unwillkürlich sah er den Angriff fester und blieb stehen, konnte aber nichts gewahren. Als er aus dem Walde heraustrat, war es an der Stelle, wo Jacques Besson sich auf seine Feuerwaffe gestützt hatte. Er bemerkte dort deutlich Spuren. Der Fuß, welcher sie hervorgerufen hatte, war wie seiner, nur daß er mit Stiefeln bekleidet war, während Claude barfuß ging, und zwar waren die Stiefel nicht grob und nicht mit Nägeln und Dufeisen beschlagen.

Als er wieder in seiner Hütte war und seiner Frau die Entdeckungen mitteilte, welche er gemacht, wie auch seine Vermutungen äußerte, meinte diese, er möge lieber davon nichts sprechen.

„Die ganze Gegend“, fuhr sie fort, „kennt Jacques Besson, daß es mit ihm anzubinden nicht gut ist. Unser Kreis weiß davon zu erzählen. Lade dir keinen Totfeind auf den Hals. Da ist das Abendessen, das zu verzehren ist besser, als gefährliches zu reden.“

Es war die Dunkelheit schon angebrochen, als Louis Billehardin de Marcellange auf den Schloßhof von Chamblas sprenkte. An dem Tor schaute sich sein Kopf; eine Gestalt erhob sich dort von einem Steine und trat auf den Edelmann zu, dessen Blick sich starr auf jenen heftete, während seine Rechte in die Tasche seines Rockes fuhr, um dort nach einem Pistol zu greifen. Im nächsten Augenblick zog er sie jedoch leer wieder hervor und lachte hell auf.

„Ah, Ihr seid es, Magnan. Vostausend! Ihr habt mich und mein Tier erschreckt.“

„Herr von Marcellange“, erwiderte der Bettler, „das tut mir leid, aber ich konnte nicht anders. Ich mußte Euch sogleich sprechen, Euch warnen. Jacques Besson befindet sich vielleicht schon in der Nähe, trägt ein Gewehr bei sich und noch kein Schuß, den er getan, hat gefehlt.“

„Michel! Ihr seht Gespenster“, versetzte Louis de Marcellange: „Da ist ein halber Frank! Trinkt auf meine Gesundheit — ich habe heute noch zum Schluß ein gutes Geschäft abgeschlossen.“

Mit den Worten schwang er sich vom Pferde, warf die Säume Pierre Picard zu und ging in das Schloß, auf sein Zimmer im oberen Stock, wo er Hut und Reiterstiefel ablegte.

Magnan blickte ihm kopfschüttelnd nach.

„Es ist doch schade um ihn“, sagte er: „Was kann ich weiter tun? Ich habe ihn gewarnt.“

Ein Fenster wurde im Schloße geöffnet und Marcellange rief den aus dem Stall zurückkommenden Pierre Picard zu, das Tor zu schließen und den Hund loszulassen.

„Er scheint doch auf der Hut zu sein“, meinte der Bettler: „Nun, dann kann ich in das Wirtshaus gehen und einen Schoppen trinken.“ Mit den Worten verließ er Schloß Chamblas.

Um acht Uhr waren die männlichen Dienstkleute in dem großen Gemach zur ebenen Erde versammelt, um der alten Sitte gemäß, das Abendessen gemeinschaftlich zu verzehren. Die Suppe stand auf dem Tische und man machte sich daran, zuzulangen, als Louis Billehardin de Marcellange, wie er pflegte, eintrat und sich zu dem Ramin begab. Dort starrte er einige Minuten in die Flamme, bei der die Suppe gekocht war.

Die Dienstkleute kannten seine Art und Gewohnheit und gaben auf ihn nicht Acht, bis er sich umwandte und mit ihnen von ihren ländlichen Arbeiten sprach.

„Wir müssen uns eilen“, sagte er unter anderem, „daß wir die Kartoffeln aufnehmen. Ich glaube nicht, daß das schöne Wetter noch lange anhält, und im Regen vergeht den Arbeitern nur zu leicht die Luft. Die Tagelöhnerinnen sind mithin schon morgen anzukommen.“

Pierre Souchon entgegnete, daß es geschahen werde, worauf Herr von Marcellange eine Zeitung aus der Tasche zog und sich an den Ramin setzte, um hier zu lesen. —

André Arfac schlief selten daheim; er war zum größten

Teil, wenigstens des Sommers, bei der Herde auf dem Felde und übernachtete dort in dem zweirädrigen Karren, wie sich deren früher und auch noch jetzt, da, wo die Stallfütterung nicht eingeführt ist, die Schäfer bedienen. Er pflegte sonst zeitig die Ruhe aufzusuchen, wie das Sitte bei allen Leuten ist, die früh bei der Arbeit sein müssen; heute jedoch ging er mit weiten Schritten vor dem Karren auf und nieder, ohne an das Niederlegen zu denken. Er war aufgeregter und stieß in diesem Zustande einige heftige Worte heraus.

Plötzlich legte sich eine Hand auf seine Schulter. Ein Mann in heller Blause, in der Linken ein Feuergewehr, stand, als er sich umwandte, vor ihm.

„Was hast Du, André?“ fragte der Mann, und André erkannte Jacques Besson.

„Ich bin der unglücklichste Mensch unter der Sonne,“ versetzte André. „Vor vierzehn Tagen ist mein Vater gestorben, ich bin jetzt Schäfer und könnte heiraten.“

„Ich sehe nicht ein, was für ein Unglück dabei ist,“ versetzte Jacques.

„Du kennst nicht Marie, die schöne Marie!“ rief André: „Ich habe mich ihr genähert, ich habe ihr mein Haus angeboten, wenn sie meine Frau werden wolle, ich habe sie und mich zu ermorden gedroht.“

„Weshalb sollte ich Marie Baddon nicht kennen?“ entgegnete Besson: „Sie ist ein Weib wie ein anderes, und Du bist toll, Dich so in sie verliebt zu haben, toll, rein toll.“

„Ja, das bin ich,“ schrie André, „ich, dem ganz St. Etienne-Vorbeset mit all seinen Dirnen nachläuft. — Ich kann ohne diese Marie nicht leben, ohne dies Mädchen, um das ich den Herrn Curé oder auch den Herrn Erzbischof selbst erschlagen könnte. O, sie ist so schön wie graufam.“

„Ich habe noch kein Weib gefunden, welches gegen einen hübschen Burschen graufam wäre,“ versetzte Besson, während er sich auf einen Stein setzte, „es müsste denn sein, daß in der Mädchenbrust eine andere Flamme brennt.“

„Teufel!“ schrie André und stampfte die Erde, „Du weißt doch, was ich sagen kann.“

„Also Marcellange! Nun, warum schaffst Du Dir den unbehaglichen Nebenbuhler nicht vom Leibe. Bist Du doch der Bursche dazu — wie man ihn sich nur wünschen kann.“

„Du willst mir wieder Rattengift geben. Nein, damit ist es nichts,“ versetzte André.

„Muß es denn gerade Gift sein?“ meinte Besson und streckte sein Gewehr aus: „Gibt es denn kein anderes Mittel? Schau das Gewehr an, es ist nicht das meinige; aber es trifft das Schwarze in der Scheibe, wenn Du ein sicheres Auge besitzest und Deine Hand nicht zittert.“

„Ich bin mein Lebtage kein Schütze gewesen wie Du. Daß ich einmal einen Rebhuhn geschossen habe, beweist nichts. Das ist also auch kein guter Rat.“

„Wohl, so will ich für Dich handeln — ich werde Dich von Deinem Gegner befreien, doch mußt Du mir Beistand leisten. Schau, der Mensch hat sich einen neuen Hund angeschafft, der mich nicht kennt und durch sein Bellen leicht alles verraten könnte.“

Hier unterbrach ihn André: „Sultan kennt mich, mein Vater hat ihn erzogen und ihn unserm Herrn Berger, dem Maire geschenkt, der ihn dann nach Chamblas verkauft hat.“

„Ich weiß das,“ versetzte Jacques, „Du mußt ihn deshalb an Dich locken. Wir treten durch die kleine Tür ein, die in den Gemüsegarten führt und dessen Schlüssel ich besitze. Was sonst geschieht, kümmert Dich nicht. Komm also, mein Junge, ich befreie Dich von einem Nebenbuhler, der das Herz der schönen Marie in Banden geschlagen hat, der sie küßt, während Du —“

André schloß die Besson's letzten Worten, dann sprang er auf ihn zu. Ein Wort noch und ich bringe Dich um,“ schrie er, „ich lasse mich nicht verhöhnen, ich leide es nicht.“

„Regt sich endlich der Mann in Dir?“ ließ sich Jacques vernehmen: „Bist Du endlich aus Deiner Träumerei erwacht? Das ist schön. Komm, wir haben keine Zeit mehr zu verlieren.“

„Du willst einen Mord begehen, Jacques?“ sagte der Schäfer bedenklich.

„Das will ich, und Du trägst den Vorteil davon, die schöne Marie Baddon,“ erwiderte Besson und schritt auf den Zaun zu, welcher verhindern sollte, daß ein Schaf in der Nacht verlaufe. André folgte ihm, blieb dann bedenklich stehen und schüttelte sich.

„Was hast Du? Was zauderst Du? Feigling, ich verachte Dich,“ rief Jacques, „hätte ich gewußt, daß ein jämmerlicher Knabe Du wärest, ich würde nicht hierhergekommen sein; doch jetzt ist es geschehen, ich habe mich Dir entdeckt. Wohl, so mußt Du mein Gefährte sein — oder —“ Er hob drohend seine Gabel. Das schien auf den Schäfer Eindruck zu machen, gehörte er doch zu den Menschen, welche nur einen Vorwand zur Entschuldigung gebrauchen, um eine böse Tat zu begehen.

„Nun, wenn es nicht anders ist,“ meinte er und folgte Jacques Besson.

Louis de Marcellange hatte die Lektüre der Zeitung beendet. Er faltete dieselbe zusammen, während er die Melodie eines Berger'schen Chansons vor sich hinsummte, als gerade um halb neun Uhr der Knall eines Feuergewehres, das in nächster Nähe mühte abgedrückt sein, die Dienstleute am Tische aufschreckte. Als man das Aufblitzen des Schusses, den Pulverqualm, das Klirren der Scheiben wahrnahm, sah man auch schon die Wirkung. Herr von Marcellange war lautlos vom Stuhl gesunken, sein Gesicht fiel halb in die Kohlen. Pierre Picard eilte auf ihn zu, hob ihn auf, das Blut stürzte ihm aus dem Munde; er war tot — mehrere Augenblicke hatten die rechte Lunge und das Herz durchdrungen.

„Mein armer, armer Herr!“ rief Picard und lehnte dann ohnmächtig sich zurück.

„Ich kenne den Schützen,“ rief Pierre Souchon und eilte auf den Hof. Niemand war in der finsternen Nacht zu sehen. „Sultan!“ schrie Pierre Souchon — der Hund kam nicht heran.

Im Schlosse Chamblas herrschte die wildeste Aufregung. Alles lief zusammen, klagte, weinte, schrie, — überall Verwirrung. Ueber die Leiche war Marie Baddon ohnmächtig zusammengesunken. Pierre Picard hob sie empor und trug sie auf ihre Kammer.

VIII.

Die Verhaftung.

Am nächsten Morgen kam Louis Acharb mit Briefen des Maires Berger nach Buy in das Haus, in dem die Damen von Chamblas wohnten. Marie Baddon, die Josephe der Frau Theodora von Marcellange, trat ihm entgegen: „Was habt Ihr? Ihr seid doch ganz wie vom Donner getroffen.“

„Und mit Recht,“ antwortete Acharb, „Gestern Abend ist der gute Herr erschossen worden. Na, in dem Briefe werdet Ihr alles finden. Der da ist für den Procurator des Königs.“

„So? Also Herr von Marcellange ist erschossen? Das wird die Damen sehr erregen. Noch könnt Ihr nicht zu ihnen. Ich werde den Brief zu ihnen bringen. Verweilt so lange, ich komme sogleich wieder.“ Sie ging und kam auch bald zurück.

„Ach, hat das die gnädigen Frauen überrascht. Sie wollen sich etwas fassen, dann könnt Ihr ihnen den Pöngang erzählen, wenn Ihr den überhaupt wißt. Vorläufig sollt Ihr frühstücken. Kommt mit mir zur Küche. Doch halt, Ihr werdet auf unseren treuen Freund Jacques neugierig sein. O, der ist noch schwer krank! Ihr müßt wissen, er hat die Blattern gehabt, und es geht ihm noch recht übel. Er ist so schwach, daß er kaum einen Schritt machen kann. Kommt, ich führe Euch zuerst zu ihm.“

Louis Acharb folgte ihr in das Zimmer Jacques Besson's, der noch im Bette lag. Als die Beiden eintraten, wechselte sie mit dem Kranken einen Blick, der Acharb entging, worauf Jacques sich in Klagen ergoß, wie schlecht es ihm gehe. Er zeigte jenem seine Beine und behauptete, daß diese ihn noch keine hundert Schritte trügen.

Hierauf geleitete das Kammermädchen den Boten in die

Küche und setzte ihm tüchtig vor. Dort mußte er ihr und der Haushälterin des Abbe Cartel, der mit den Damen von Chamblas in einem Hause wohnte, das mörderische Ereignis mehrmals erzählen, worauf Marie Baddon sagte: „Ich wette, wenn Jacques nicht so schwer krank läge, so würde man ihn für den Täter halten; die Menschen sind so schlecht.“

„Souchon und Picard hielten ihn auch dafür,“ erwiderte Acharb, „aber ich habe ja nun gesehen, es sei unmöglich, daß er es gewesen sein könne.“

Marie Baddon wandte sich zu Marie Roux, der Haushälterin, und schmähte auf den scheußlichen Verdacht. Marie Roux suchte sie zu beruhigen, daß sie ja wüßten, wie leidend der treue Diener Theodoras sei. Acharb war kein geweckter Kopf und so entging ihm die Absichtlichkeit, welche sich in allem offenbarte.

(Fortsetzung folgt.)

Landwirtschaftliches.

— Kein zu warmer Stall für Mastrinder. Nach Versuchen, die in Amerika vom Landw. Departement der Vereinigten Staaten angeestellt worden sind, bevorzugen Mastrinder eine mäßig kühle Temperatur, denn die durch die Verdauung entwickelte Wärme macht ihnen in ziemlich warmer Umgebung Unbehagen. Man ist deshalb zu der Ueberzeugung gelangt, daß die Mastrinder sich in mäßig kühlen Räumen wohler befinden und besser gedeihen. Den Grund hierfür glaubt man in der dadurch bewirkten Freiluftanregung suchen zu müssen, denn das Tier nimmt in kühler Umgebung viel mehr Nahrung auf, als zur bloßen Unterhaltung seines Körpers notwendig ist. Die größere Futteraufnahme wird von einer stärkeren und schnelleren Gewichtszunahme begleitet, die sich im Hinblick auf das verbrauchte Futter als recht lohnend erwies hat.

— Wichtig ist es, das Grünfütter niemals in welchem Zustande zu verfüttern, da sich nach dessen Aufnahme fest zusammenhängende Futterballen bilden, welche nicht genügend mit dem Magensaft in Berührung kommen, d. h. nicht verdaut werden und zum Aufblähen den Anlaß geben können. Als Grundregel muß gelten, daß es nicht länger als 24 Stunden vorrätig gehalten werden darf, da es sich sonst leicht erhitzt. Wo es die wirtschaftlichen Verhältnisse irgend gestatten, soll die Einbringung zweimal am Tage erfolgen, morgens etwa eine Stunde nach Sonnenaufgang und abends vor der Laubbildung. Ein Mähen und Einholen während des Tages erscheint namentlich im Hochsommer viel weniger ratsam.

— Das Einsperren junger Hühner. Müssen die Tiere eingesperrt werden, so daß sie nicht auf den Düngerhaufen und ins Gras täglich gelangen können, so lasse man es an Gras, Kraut oder Salat nicht fehlen. Auch ist hin und wieder gehacktes Fleisch, Lunge usw. ein Leckerbissen, der zu einem rasch sich entwickelnden kräftigen Körperbau mächtig mithilft. Wer größere Scharen von Hühnern aufziehen will, der tut gut, sich von einem Metzger unausgelochte Knochen zu verschaffen, solche fein stampfen zu lassen und eine kleine Beigabe von täglich einem Tee- bis Schloßel voll zur Mittagsration beizumischen.

— Das Scharren der Hühner fördert das Eierlegen. Ohne weitere Untersuchung kann man mit ziemlicher Sicherheit von einem Stamm Hühner die als die besten Eierleger bezeichnen, welche sich vor den anderen durch fleißiges Scharren auszeichnen. Es ist dabei nicht so sehr die geringe Menge Nahrung, welche sie beim Auftragen des Erdreichs in Wurmern, Käfern, Maden, Unkrautsamereien usw. finden, von Einfluß, als vielmehr die andauernd regelmäßige Bewegung und Beschäftigung; man muß immer bedenken, daß fette Hühner niemals gute Eierleger sind. Gegen das Ansehen von Fett ist eben das Scharren die natürlichste Arbeit, die mit jedem gefundenen Brocken immer wieder den Ansporn zur Fortsetzung in sich trägt. Dann dürfen wir auch nicht vergessen, daß die beim Scharren gefundene Nahrung immer mit etwas Sand und Erde behaftet ist, welche für das Zustandekommen einer richtigen Verdauung im Hühnermagen unbedingt erforderlich ist.

Tiedemann's u. Christoph's
Fußbodenglanzack
mit Farbe
zum Selbststreichen der Fußböden, desgl. alle andern in Öl geriebenen
Farben
Lacke, Firnis, Pinsel
Abziehpapiere
Maurerschablonen
empfiehlt gut und billig die Drogen- u. Farbenhandlung von
H. Lohmann.

Lernende
für Damenschneiderei sucht
Lidd Müller, Hauptstr. 7.
2 jüngere Stidmädchen
zum sofortigen Antritt gesucht. Wo, zu erfahren in der Exped. ds. Bl.

Verschiedene Plakate,
als:
Läre zu!
Eintritt verboten!
Man bittet das Beste so gleich zu bezahlen!
Nicht auf den Boden spucken!
Kontor.
Stickeri-Ausgabe usw.
sind vorrätig in der Buchdruckerei von
Emil Hannebohn.

Grosse Abwechslung in der täglichen Suppe bieten
MAGGI'S Suppen
in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller. Viele Sorten wie Tapioka-Julienne, Reis, Erbs, Grünkorn, Gersten u. s. w. In frischer Ware stets zu haben bei
G. Emil Tittel, Colonialw. Postplatz.

Selters-Wasser und Brause-Limonaden
empfiehlt bestens
H. Lohmann,
Mineral-Wasser-Anstalt Eibenstodf.

Wollen Sie gut und billig rauchen?

Bitte zu versuchen meine beliebte Marke „Matador“ 1^{er} Grosse 9 cm. Javanischblatt u. gute Einlage. In Kisten zu 100 St. verpackt. Preis pro 1000 St. nur 14.— M. Damit sich ein jeder von der Güte meiner Fabrikate billig überzeugen kann, versende 200 Probe 200 Matador und 100 gute bis feinste Cigarren in 10 Sorten zusammen mit Porto für nur 0,90 M. per Nachnahme. Garantie: Umtausch oder Rücknahme, daher kein Risiko. Bitte die günstige Gelegenheit zu benutzen und zu bestellen bei
P. Pokora, Cigarren-Fabrik, Neustadt, Westpr. N. 91 A

Dr. Oetker's Vanille-Pudding Pulver

Wäsche zum Sticken
wird angenommen bei
Clara Vogel, Mohrenstr. 3.
NB. Auch wird auf Wunsch im Haus gearbeitet.

MIGNON-SCHOKOLADE
KAKAO
p. Pfund 180, 150, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne A.-G.

Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Erfinder!
Ich zahle 1000 Mark sofort in bar u. 15% vom Reingewinn für eine neue gewinnbringende Erfindung od. Idee. Offerten erbeten an Patentbureau **Richard Kempe, Dresden-A., Annenstr. 47.**
Gebrüder Kelbig, Eisenwarenhandlung
empfehlen zu äußerst günstigen Preisen
Ia. Gußstahl-Sensen
(nur erstklassiges Fabrikat)
unter Garantie.
Sensenhäker, Wehkeine, Wehkämpfe in Holz, Zint, Horn, Dangelambosse, Dangelhammer, Sichel, Grasscheren.

Besseres Fräulein
sucht per 1. Juli gut möbl. Zimmer bei anständiger Familie. Off. unter **R. Z.** an die Exp. d. Bl.
Richard Hunger's
höchstberühmter
Tiroler Alpenkräutertee
zu haben in der **Eibenstoder Apotheke.**
Bei der Platzherrschaft von Paris gut eingeführter Vertreter sucht Vertretung guter Stickerwaren-Fabrik. Schreiben Rollet, 15 rue Schiquier, Paris.
Ein Laden mit Wohnung
ist vom 1. Oktober an in guter Lage zu vermieten. Off. unt. **# C. Z.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

Der alljährliche

Saison-

Räumungs-Verkauf

bietet jedem Käufer ungeheure Vorteile!

Beginn Sonnabend den 15. Juni

Gewaltige Warenmassen

bestehend aus sämtlichen Sommer-Waren, gelangen zu beispiellos billigen Preisen zum völligen Räumungs-Verkauf.

Die wiederkehrende Gelegenheit.

Eibenstock.

Hugo Frey

Eibenstock.

Spezialhaus für Modewaren — Konfektion.

Verkaufs-Bedingungen:

Keine Auswahlendungen! ➡

➡ Kein Umtausch!

Auf alle Artikel Rabatt-Marken

mit Ausnahme von Schuhwaren und Damen-Hüten, bei welchen 20% resp. 33 $\frac{1}{3}$ % in bar ausbezahlt werden.

Bitte wenden. ➡

ihre und
nen von
Freignis
h wette,
man ihn
erwi-
aumög-
Haus-
Marie
leidend
erwecker
sich in
folgt.)

n der
ctement
orzugen
sch die
wärm-
egung
äumen
hierfür
suchen
g viel
körper
n einer
die sich
nd er-

iemals
Auf-
welche
mmen,
Anlaß
länger
s sich
iltnisse
ge er-
g und
tholen
er viel

Raffen
änger-
man
ft hin
n, der
ächtig
e will,
sochen
keine
tags-

das
mit
is die
durch
r die
Erdb-
usw.
äßige
nten,
das
e Kr-
den
auch
rung
e für
hner-

m-
Off.

ris
ht
st-
st,

g
ge
%

Restbestände in Damen-Konfektion.

Staub- - - - - Mäntel Farbige - - - - - - - - Paletots Schwarze Frauenpaletots Schwarze Jacketts	Serie I. Wert bis 9.50 M. jetzt 4.50	Serie II. Wert bis 12.50 M. jetzt 7.50	Serie III. Wert bis 21.50 M. jetzt 12.50
	Serie I. Wert bis 12.50 M. jetzt 6.50	Serie II. Wert bis 16.50 M. jetzt 9.25	Serie III. Wert bis 28.50 M. jetzt 14.50
	Serie I. Wert bis 17.50 M. jetzt 9.25	Serie II. Wert bis 27.50 M. jetzt 15.50	Serie III. Wert bis 36.00 M. jetzt 19.75

Schwarze Jacketts Wert bis 16.50 M. durchweg **Einheitspreis 7.50**

Ein Posten elegante streng moderne Kostüme

Serie I. Wert bis 32.50 M. jetzt **19.75** Serie II. Wert bis 40.00 M. jetzt **23.50**

Kostüm- - - - - Mäcke Blusen.	Serie I. Wert bis 9.50 M. jetzt 4.75	Serie II. Wert bis 14.50 M. jetzt 7.85	Serie III. Wert bis 24.50 M. jetzt 12.75
	Darunter befinden sich solche in Waschstoffen, Batisten, Mousselin, Wolle und Seide.		

Serie I. Wert bis 3.00 M. jetzt 1.25	Serie II. Wert bis 5.75 M. jetzt 2.85	Serie III. Wert bis 9.50 M. jetzt 4.85	Serie IV. Wert bis 14.50 M. jetzt 8.75	Serie V. Wert bis 25.00 M. jetzt 13.75
---	--	---	---	---

Modell-Blusen u. fertige Kleider

☞ nur diesjährige Neuheiten weit unter regulärem Wert. ☞

Restbestände in Herren-Konfektion.

Herren- Anzüge	Serie I. Wert bis 21.00 Mt.	Serie II. Wert bis 28.00 Mt.	Serie III. Wert bis 39.00 Mt.
	jetzt 14.50	jetzt 19.50	jetzt 26.50
Burschen- Anzüge	Serie I. Wert bis 10.50 Mt.	Serie II. Wert bis 14.50 Mt.	Serie III. Wert bis 21.00 Mt.
	jetzt 7.50	jetzt 9.75	jetzt 14.75
Herren- Hosen	Serie I. Wert bis 5.50 Mt.	Serie II. Wert bis 7.50 Mt.	Serie III. Wert bis 10.50 Mt.
	jetzt 3.25	jetzt 4.85	jetzt 7.50
Knaben-Anzüge in Wasch- und Wollstoffen bedeutend ermäßigt.			

Total-Ausverkauf von Schuhwaren
 20% Rabatt.  Auf Schuhwaren keine Rabatt-Marken!  20% Rabatt.

Ca. 5000 Meter Kleider-Stoffe

in schwarz und farbig Cheviots, Crepes, Mohair, Satin, Tuch, Alpaka, Blusen, Karos, Streifen.

Serie I. Wert bis 1.50 Mt.	Serie II. Wert bis 2.25 Mt.	Serie III. Wert bis 3.00 Mt.	Serie IV. Wert bis 4.50 Mt.
jetzt 95 Pfg.	jetzt 1.45	jetzt 1.95	jetzt 2.85

Sämtliche Restbestände in Wasch-Stoffen

Batiste, Zephyr, Mousselin, Satin, Foulards, Organdys
 zu spottbilligen Räumungs-Preisen.

Sonnen- Schirme	Serie I. Wert bis 2.25 Mt.	Serie II. Wert bis 4.75 Mt.	Serie III. Wert bis 9.50 Mt.
	jetzt 1.25	jetzt 2.45	jetzt 4.75

Auf sämtliche garnierte Damen- und Kinderhüte

Der Rabatt wird an
der Kasse bar in Ab-
zug gebracht.

gewähre einen Extra-Rabatt von
33¹/₃ Prozent.

Bei den im Schaufenster
befindlichen Preisen für
Hüte ist der Rabatt be-
reits in Abzug gebracht.

<p>Ein Posten Damen- Wäsche, durch Dekoration leicht angeschmutzt, weit un- ter den regulären Preisen.</p>	<p>Ein Posten Damen- Unterröcke, Alpaka - Imitation in Wunderfarben, garant. waschecht, Wert 5.50 jetzt 3.00.</p>	<p>Ein Posten Stepp- Decken, prima Verarbeitung, zu enorm billigen Räumungspreisen.</p>	<p>Ein Posten Linoleum, Parquett- und Blumen- muster, 200 cm breit, extra stark, Wert 5.20, mit kleinen Fehlern, jetzt 2.50.</p>	<p>Ein Posten Teppiche, mit kaum merkbaren Webfehlern, in wun- derbaren Dessins, zu enorm billigen Preisen.</p>	<p>Ein Posten Bett- Tücher, 150 u. 160 cm breit, ohne Naht, 2.00—2.25 m lang, Halbleinen u. Dowlas, von 2.60 an.</p>
<p>Ein Posten abge- paßte Wachstuch- Tischdecken, verschiedene Größen, durchweg 75 Pfg.</p>	<p>Ein Posten Bett- Julettts, Rissen- u. Deckbettbreite, glatt und gestreift, gar. federdicht, zu Räumungspreisen.</p>	<p>Ein Posten Garten- Tischdecken, mit Franzen, garantiert waschecht, Wert 1.50, jetzt 95 Pfg.</p>	<p>Ein Posten Bett- Federn, nur erprobt gute Qua- litäten, ganz enorm preiswert.</p>	<p>Ein Posten Herrn- Krawatten, Wert bis 90 Pfg., zum Aussuchen, Stück 35 Pfg.</p>	<p>Ein Posten Hand- Tücher, für Küche und Gesicht, Halb-Leinen, Gersten- korn-Damast, weit unterm Preis.</p>
<p>Ein Posten Herrn- Stroh-Hüte, alle modernen Formen, bedeutend im Preise herabgesetzt.</p>	<p>Ein Posten Damen- Stehkragen, mit und ohne Stickerei, Wert bis 1.00, zum Aussuchen, Stück 45 Pfg.</p>	<p>Ein Posten Tischtücher, Servietten, leicht angeschmutzt, zu außerordentlich billigen Räumungspreisen.</p>	<p>Ein Posten Moirées, schwarz, für Rockfutter, 100 cm breit, Wert 55 Pfg., jetzt Mtr. 38 Pfg.</p>	<p>Ein Posten Herrn- Oberhemden, farbig, nur neue Dessins, riesen-Auswahl, Preise bedeutend ermäßigt.</p>	<p>Ein Posten Damen- Krawatten, Knoten, Schleifen, Selbstbinder, Wert bis Mark 1.00, jetzt 35 Pfg.</p>
<p>Ein Posten Herrn- Stehkragen, verschiedene Höhen, Wert bis 60 Pfg., jetzt 25 Pfg.</p>	<p>Ein Posten Gardinen- Kette, weiß und crème, ebenso einzelne Fenster, Gardi- nen- u. Spachtelvitragen, bedeut. herabgesetzt.</p>	<p>Ein Posten Wirtschafts- Schürzen, Wert bis 1.75, jetzt 95 Pfg.</p>	<p>Ein Posten Damen- Gürtel, Leder, Gummi, Leder imitiert und Seide, zu enorm billigen Preisen.</p>	<p>Ein Posten Herrn- Fischhüte, schwarz u. farbig, steife und weiche Formen, Wert bis 4.50 jetzt 2.25.</p>	<p>Ein Posten Regen- Schirme, für Damen u. Herren, bedeutend im Preise ermäßigt.</p>

Jeder Gegenstand wird
auf Wunsch bereitwilligst
aus dem Schaufenster
herausgenommen!

Hugo Frey,
Gibenstock.

**Beachten Sie
meine
Schaufenster!**

Druck von Emil Hannebohn, Gibenstock.

Extra-Blatt

zum „Amts- und Anzeigebblatt“ für Eisenstod.

Sonntag, den 16. Juni 1907, mittags $\frac{1}{2}$ 12 Uhr.

Die russische Duma aufgelöst.

Petersburg, 16. Juni. Durch einen kaiserlichen Ukas an den Senat vom 16. Juni hat der Kaiser angeordnet, die Duma aufzulösen, die neuen Wahlen auf den 14. September anzusetzen und als Zeitpunkt der Einberufung der neuen Duma den 14. November 1907 festzusetzen. Außerdem wird heute ein kaiserliches Manifest und ein neues Wahlgesetz veröffentlicht.

W. T. B.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eisenstod.